Nachrichten aus der Kultur.Region Niederösterreich . März/April 2017

schaufenster KULTUR.REGION

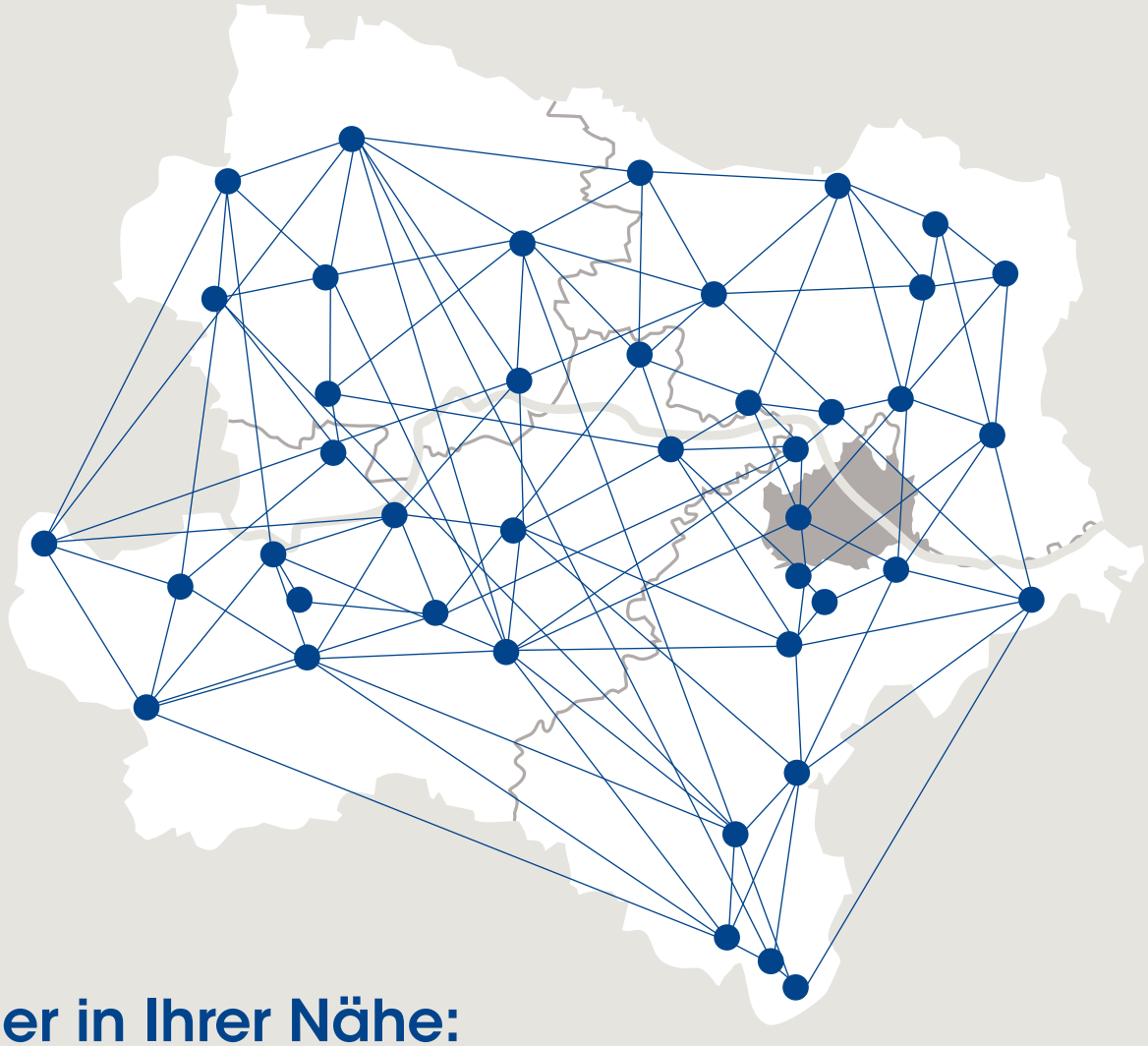
Hereinspaziert – Frühling in der Kultur.Region

Auf vielen Bühnen / aufhOHRchen . **Chorszene Niederösterreich** / Johannespassion
Interview / Lotte Tobisch

P.b.b. · Vertragsnummer GZ 16Z040658 S · Erscheinungsort: 3452 Atzenbrugg · Verlagspostamt: 3451 Michelhausen · DVR: 4000418

WIEN NORD

IHR SICHERHEITSNETZ. WIR SCHAFFEN DAS.



Immer in Ihrer Nähe: Eines von 43 Kundenbüros.

Amstetten, Aspang, Baden, Bruck/Leitha, Gänserndorf, Gmünd (2x), Groß Gerungs, Hollabrunn, Horn, Kirchberg/Pielach, Kirchberg/Wagram, Kirchschlag, Klosterneuburg, Korneuburg, Krumbach, Krems, Laa, Lilienfeld, Melk, Mistelbach, Mödling, Neunkirchen, Ottenschlag, Perchtoldsdorf, Pöggstall, Poysdorf, Retz, Scheibbs, Schwechat, St. Pölten, St. Valentin, Stockerau, Tulln, Waidhofen/Thaya, Waidhofen/Ybbs, Wien, Wr. Neustadt, Wieselburg, Wolkersdorf, Ybbs, Zwettl, Zistersdorf

NV

Die Niederösterreichische Versicherung

www.noevers.at

Wir schaffen das.

Bezahlte Anzeige

Zwei Seiten einer Medaille:

KONTINUITÄT UND AUFBRUCH

Erst kürzlich wurde die neue Strategie für Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich veröffentlicht. Viele der darin enthaltenen Visionen und Leitlinien finden auch im Leitbild der Kultur.Region.Niederösterreich ihre Entsprechung sowie themenspezifische Konkretisierung. Dabei gilt, Bewährtes beizubehalten, aber ebenso neue Herausforderungen zu meistern.

Der Weg vom Abstrakten zum Konkreten ist oft ein weiter und mühsamer, ihn zu beschreiten aber unerlässlich, andernfalls Willkür und Beliebigkeit die Oberhand gewinnen würden. So weit, so klar, jedenfalls in rechtsstaatlich organisierten Demokratien. Menschliches Handeln möge sich demnach am Gemeinwohl orientieren, wenn auch im Spannungsfeld von Freiheit und Sicherheit so manche Grenze zumindest temporär zu ziehen ist. Dies erspart aber nicht zu prüfen, ob eine in der Praxis wirksame Aktion tatsächlich auch einer übergeordneten Norm entspricht. Den Schlüssel dafür, dieses Prinzip nicht nur zu verstehen, sondern auch zu verinnerlichen, finden wir in entsprechender Kulturarbeit.

Diesem Ansatz entsprechen Ziele und Mission der Kultur.Region. Niederösterreich, die sich als moderne gemeinnützige Organisation versteht und die Konzeption, Planung, Organisation und Umsetzung qualitätsvoller Kulturarbeit insbesondere in Niederösterreich sowie in den Regionen, Bezirken und Gemeinden des Bundeslandes bezweckt. Die Realisierung erfolgt im Rahmen eines vielfältig und breit angelegten Programms, bestehend aus Publikumsveranstaltungen jedweder Größenordnung, sowie Kulturvermittlungsprojekten im Sinne ästhetischer und intellektueller Bildung. Dazu kommen Publikationen, fachliche Beratungsleistungen, Projekte in den Bereichen Wissenschaft und Forschung mit Hauptaugenmerk auf die Übersetzung für die Praxis, grenzüberschreitende Kulturaktivitäten, Kooperationen mit anderen europäischen Regionen, die Bewahrung, Sicherung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes und vieles mehr.

Im Fokus sämtlicher Aktivitäten steht eine ganzheitliche und nachhaltige Kulturvermittlung für Menschen aller Generationen. Bildung, Gemeinwesenarbeit, Sozialarbeit und kreativ-künstlerisches Schaffen dienen dem Ziel, das Selbstbewusstsein, die Selbstbestimmtheit, die Kritik- und Diskursfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Eigeninitiative zu fördern und zu stärken. Bleibt der Wunsch, dass möglichst viele Menschen diesen dem Gemeinwohl dienenden Weg mitgestalten, dabei mutig auch neue Wege finden und sich mit Offenheit zur kulturellen Vielfalt bekennen. /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

März/April 2017

TOP-TERMINE

Foto: www.gerald-huether.de

KOMMUNALE INTELLIGENZ

Di, 21. 3. 2017, 19.00 Uhr
VAZ St. Pölten
3100 St. Pölten, Kelsengasse 9

Gerald Hüther, einer der bekanntesten Neurobiologen Deutschlands, spricht zum Thema „Kommunale Intelligenz" und Potenzialentfaltung und deren Umsetzung auf kommunaler Ebene. Denn der Mensch lernt nur, was ihn begeistert. Nur was mit unserer Erfahrungswelt zu tun hat und was wir in Beziehung zu anderen erfahren, etabliert neue und dauerhafte neuronale Verknüpfungen – Voraussetzung für wirklichen Lernerfolg. Es geht um den Menschen, wie man ihn begeistert und wie man eine neue Lern- und Beziehungskultur eröffnet. /

Karten
EUR 22,00
ticket@nxp.at
Tel. 02742 71400 und in allen Geschäftsstellen von oeticket (www.oeticket.com)

Information
BhW Niederösterreich
www.bbw-n.eu

FRÜHLINGSHAFTER SAISONSTART

ab Sa, 15. 4. 2017
Museumsdorf Niedersulz

Genau am Osterwochenende startet die Saison frühlingshaft in Niederösterreichs größtem Freilichtmuseum. Das Saisonprogramm gestaltet sich auch heuer wieder abwechslungsreich, bunt und spannend!

Sa, 15. 4. / So, 16. 4., 13.00–17.00 Uhr
Mo, 17. 4., 10.00–17.00 Uhr
Kinderprogramm: Osterbasteln
Verziere deinen Osterstrauß mit bunten Holzhasen und lustigen Papierhühnern.

Sa, 29. 4. 2017, 10.00–16.00 Uhr
Pflanzenmarkt
Pflanzenmarkt beim Museumsportal mit biologisch gezogenen Raritäten aus dem Museumsdorf. /

Information
2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 3330
www.museumsdorf.at

PRÉLUDE AM OSTERSONNTAG

So, 16. 4. 2017, 16.30 Uhr
Auditorium Grafenegg
3485 Grafenegg

Ein traditioneller Höhepunkt im Programm des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich ist das Prélude-Konzert am Ostersonntag im Auditorium Grafenegg. Das größte Jugendorchester des Landes gestaltet um 16.30 Uhr das Prélude, bevor am Abend das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich sein Osterkonzert gibt.

Geboten werden Rimski-Korsakows Ouvertüre „Große Russische Ostern" und Robert Schumanns „Frühlingssinfonie". Das Jugendsinfonieorchester Niederösterreich stellt das größte ständige Jugendorchesterprojekt des Landes dar und besteht aus rund 85 jungen Musikerinnen und Musikern zwischen 15 und 22 Jahren, die an niederösterreichischen Musikschulen unterrichtet werden. Betreut wird das Orchester vom Musikschulmanagement Niederösterreich. /

Karten
Kartenbüro Grafenegg
Tel. 02735 5500
www.grafenegg.com

KULTUR NIEDERÖSTERREICH
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien
NV Die Niederösterreichische Versicherung
EVN
MÖN
ORF NÖ NIEDERÖSTERREICH
WISSENSCHAFT · FORSCHUNG NIEDERÖSTERREICH

März/April 2017

INHALT

6 / *Haus der Regionen*
Ligurien und seine Musik

8 / *aufhOHRchen*
25 Jahre Festival mit Qualität

11 / *Promotion*
Handwerk der Regionen

12 / *Haus der Regionen*
Kremser Kamingespräche

14 / *Bräuche*
Fastenspeisen

16 / *Chorszene Niederösterreich*
Johannespassion

18 / *Zeit Punkt Lesen*
Die Alphabete der Welt

20 / *Musikschulmanagement*
Talente im Porträt

22 / *Bildung hat Wert*
Interview mit Lotte Tobisch

25 / *Kolumne*
Begegnungsreich

26 / *Waldviertel*
Landesausstellungsregion südliches Waldviertel

30 / *Weinviertel*
Brandlhof – Hereinspaziert!

32 / *Auslage*
Bücher & CDs

34 / *Volksliedforschung*
Kapellmeister August Penner

36 / *An der Donau*
Museen und Themenwege

39 / *Museumsmanagement*
Museumsfrühling

40 / *Museumsdorf Niedersulz*
Saisonstart & Programmübersicht

43 / *Studie*
Handwerk

45 / *Kolumne*
Zwischen Himmel und Erde

46 / *Kultur.Region*
NÖ Trachtenball

48 / *Kultur.Region*
Nachschau

50 / *Kolumne*
Die letzte Seite

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber. Produktionsleitung: Mag. Marion Helmhart. Redaktionsteam: Karin Böhm, Dr. Johannes Gold, Mag. Isabella Lechner, DI Claudia Lueger, Mag. Miriam Molin Pradel MA, Dr. Freya Martin, Mag. Petra Suchy, Mag. Andreas Teufl, Mag. Eva Zeindl. Termin- und Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Bernhard Gamsjäger, Mag. Nicole Malina-Urbanz BA, Mag. Matthäus Nimmervoll OCist., Mag. Martina Reiter, Prof. Dr. Helga Maria Wolf. Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region. Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 179146a, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: Museumsdorf Niedersulz

Haus der Regionen

ZWISCHEN BERGEN UND MEER

Wie in einer Umarmung umschließt der Apennin die ligurische Küste. Musik aus dem Spannungsfeld zwischen Fischern und Hirten, Meer und Bergen bringt das Haus der Regionen im März.

Porto Maurizio (Bild) wurde mit der angrenzenden Stadt Oneglia 1923 zur Stadt Imperia zusammengelegt – unterschiedliche genuesische Dialekte werden bis heute in beiden Stadtteilen gepflegt. Foto: Julian Nietzsche/wikicommons

Mark Twain hat einst geschrieben, der Schöpfer habe Italien nach Entwürfen von Michelangelo gemacht und das würde diese unglaubliche Schönheit erklären, die sich hier ausbreitet: die italienische Riviera. Ligurien ist eine Region in Italien und liegt dort, wo Frankreich an Italien grenzt. Ligurien, das sind malerische Dörfer, die sich an Berghänge schmiegen, farbenfrohe Häuser und enge Gassen, in denen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Ligurien ist da, wo die Ausläufer des Apennins im Meer enden – genannt werden sie auch die mediterranen Alpen. Ligurien, das liegt zwischen Mare und Monti – Meer und Bergen.

Wahrzeichen der Region sind die bunten Häuser, die von den Häfen bis hinauf in die Berge reichen. Einst, vor langer Zeit, wurden die Gebäude aus praktischen Gründen in verschiedenen Farben bemalt. So sollten die Fischersleute bei ihrer Rückkehr schon aus der Ferne ihr Heim erspähen können. Wenn dann die Glocken im Dorf ihre Ankunft verkündeten, so munkelt der Volksmund, hatten wiederum die daheimgebliebenen Ehefrauen noch genügend Zeit, ihre Hausfreunde

Borzonasca – in den Bergen gelegen und doch nahe dem Meer und der Hauptstadt Genua. Foto: Davide Papalini/wikicommons

Enerebia, am 10. März ...

... und I Liguriani am 30. März im Haus der Regionen zu Gast.

davonzujagen. Heute fahren nur noch wenige Fischerboote auf das Meer hinaus, Ligurien lebt zum Großteil vom Tourismus, die bunten Häuser sind jedoch geblieben.

Sprachretter Volksmusik

Genua (ligurisch Zena) ist die Hauptstadt der Region und mit seinen Kulturdenkmälern, bekannten geschichtlichen Persönlichkeiten und kulinarischen Spezialitäten (Pesto Genovese) überaus dominant. So existiert in der Region Ligurien eine eigene romanische Sprache, die sich selbst aber nicht als ligurisch, sondern als genuesisch bezeichnet. Wie viele regionale Sprachen ist auch Ligurisch vom Aussterben bedroht, wurde jedoch durch eine Renaissance der überlieferten Volksmusik wiederentdeckt.

Maddalena Scagnelli mit ihrer Gruppe Enerbia hat sich genau das zum Ziel gesetzt. Die traditionelle – oft nur in Handschriften – überlieferte Musik aus Ligurien, dem Piemont und der Emilia Romana zu bewahren und auf die Bühne zu bringen. In ihren Bemühungen um die Tradierung dieses reichen musikalischen Kulturschatzes arbeitet die Gruppe mit Universitäten, Kulturinstitutionen und der UNESCO zusammen. Unter dem Titel Serenin singt und musiziert sie im Haus der Regionen mit Akkordeon, Violine, Gitarre und der für die Bergregion des Apennins typischen Oboe (Piffero).

I Liguriani

I Liguriani entführen mit ihrer Musik in die bilderreiche und gefühlvolle Welt der ligurischen Kultur und Tradition, erzählen von den Geschichten, Gefühlen und Hoffnungen jener Menschen, die von den schroffen Bergen ihrer Heimat auszogen, um in See zu stechen und die unterschiedlichsten Kulturen zu bereisen. Die virtuosen Musiker Fabio Biale (Gesang, Violine, Perkussion), Michel Balatti (Traversflöten), Fabio Rinaudo (Dudelsack), Filippo Gambetta (Knopfakkordeon) und Claudio De Angeli (Gitarre) präsentieren im Haus der Regionen alte und populäre Lieder ihrer Heimat im ligurischen Dialekt, Balladen von Schiffsuntergängen und Partisanen, temperamentvolle Tänze und sinnliche Weisen. Dabei nehmen sie unterschiedliche Reminiszenzen aus anderen Kulturen auf – Mazurken, Sbrandi, Monferrine aus dem Piemont, ebenso wie französische und schottische Walzer. /

Text: Johanna Stangl

MUSIK AUS LIGURIEN

Fr, 10. 3. 2017, 19.30 Uhr
Enerbia
Serenin – eine Reise durch die Täler des Apennins

Do, 30. 3. 2017, 19.30 Uhr
I Liguriani
Von Schiffsuntergängen und Partisanen

–

Kat. I: VVK: EUR 20,00, AK: EUR 22,00
Kat. II: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00

Kombi-Karte für beide Konzerte der Reihe ITALIEN / Ligurien:
Kat. I: EUR 33,00; Kat. II: EUR 29,00

–

Tipp für alle Konzertabende: Genießen Sie vor dem Konzert ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 38,00.

Karten & Information:

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at

Volksmusik

GANZ OHR SEIN

aufhOHRchen im ganzen Land: mit aufhOHRchen im Festspielhaus St. Pölten, im Haus der Regionen in Krems-Stein, dem beliebten Volksmusikfestival aufhOHRchen in Pöchlarn und Ybbs, das zum 25. Mal über die Bühne geht, und wieder aufhOHRchen in verschiedensten Gemeinden Niederösterreichs.

Zahoracka Banda: Blasmusikkapelle in kleinster Besetzung – inklusive Harmonikabegleitung – am 27. April im Haus der Regionen. Foto: z. V. g.

aufhOHRchen aus Tirol und dem Burgenland

Ihr Handwerk lernten D'Stommtischsänger bei der Bundesmusikkapelle Brandenberg, ihre Liebe fürs Singen bringen die Tiroler Lukas Neuhauser, Florian Unterrainer, Josef Mühlegger und Christian Messner aber vor allem am Stammtisch zum Ausdruck. Das Quartett ist mit getragenen Walzermelodien, schwungvollen Polkas und spritzigen G'schichtln unterwegs – seit drei Jahren übrigens auch als Anklöpfler im Advent. Für ihr Konzert im Haus der Regionen holen sich die vier Herren aus dem Brandenberger Tal drei herzhafte Frauenstimmen aus dem Ötztal. Als Ensemble Jung & Frisch sorgen Katharina Kuen (Steirische Harmonika/Gesang), Maria Schnegg (Harfe/Gesang) und Anna Rausch (Violine/Gesang) für einen instrumentalen Kontrapunkt. Von ihren Wurzeln in der traditionellen Volksmusik ausgehend, holt sich das sympathische Frauentrio auch gerne Inspirationen aus dem weiten Feld der Weltmusik. In Österreich sind sie längst keine Unbekannten mehr und regelmäßig in Fernsehen und Radio zu Gast.

Von Heanzen, Krowodn und anderen Exoten: Die Zahoracka Banda entstand im Jahr 2004 im Rahmen der Burgenländischen Musikantenwoche auf Burg Lockenhaus. Die vier Musiker Christian Franyi, Andreas Csencsits, Marco Buchler und Ernst Spirk haben einander nicht gesucht, sondern fanden sich ganz einfach und spielen seitdem gemeinsam in dieser kleinen (bzw. kleinsten) Blasmusikbesetzung mit Harmonikabegleitung zum Tanz auf. Der Gruppenname leitet sich von einem ihrer Lieblingsstücke, der slowakischen Zahoracka Polka, ab. Die Auswahl der Stücke erfolgt oft per Zufall, durch Ausprobieren und Bearbeiten oder auf Wunsch des Publikums. In ihrem Programm erklingen in der Besetzung mit zwei Flügelhörnern, Steirischer Harmonika und Tuba burgenländische Volksweisen und kroatische Lieder. Der lebensfrohe Spielstil der Banda besticht durch Sicherheit und Ausdauer. Durch das Programm führt der Volksmusikfachmann Sepp Gmasz.

aufhOHRchen IM HAUS DER REGIONEN

Sa, 22. 4. 2017, 19.30 Uhr
Tirol
D'Stommtischsänger, Jung & Frisch

Do, 27. 4. 2017, 19.30 Uhr
Burgenland
Zahoracka Banda, Sepp Gmasz

–

Karten & Information:
Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at

Das Volksmusikfestival tourt seit 25 Jahren durch das Land und trägt die Freude an der Musik weiter. Im Bild: Schnopsidee.

Der Rainbacher Dreig'sang aus Oberösterreich singt am 1. April im Festspielhaus St. Pölten.

aufhOHRchen – das Festival

Von Tulln über Kirchschlag in der Buckligen Welt bis Groß Gerungs oder Lilienfeld – aufhOHRchen ist in den letzten 25 Jahren durch ganz Niederösterreich gewandert und hat Städte, Gemeinden und ganze Regionen zum Klingen gebracht. Tausende Volksmusikensembles waren in diesen Jahren mit dabei, Mitwirkende aus allen Bereichen der Regionalkultur, internationale Künstler und regionale Kulturtreibende. Von traditionell bis schräg, mit begeisterten Mitwirkenden, von Kindergartenkindern bis zu Seniorentanzgruppen, von Ost bis West, von Nord bis Süd – auch über die Grenzen hinaus –, so präsentiert sich seit mehr als 20 Jahren die Qualitätsmarke aufhOHRchen. Auch andere Projekte entstanden aus der Idee zum Volksmusikfestival aufhOHRchen: die wöchentliche Radiosendung jeden Dienstag auf Radio Niederösterreich, CD-Produktionen, das jährliche Top-Konzert im Festspielhaus St. Pölten und eine Veranstaltungsreihe im Haus der Regionen in Krems-Stein.

Heuer werden gleich drei Jubiläen gefeiert: das 25. Niederösterreichische Volksmusikfestival aufhOHRchen, 750 Jahre Stadtgemeinde Pöchlarn und 700 Jahre Stadterhebung Ybbs an der Donau.

aufhOHRchen steht für höchste Qualität, Spaß an der Volksmusik, für ernsthafte Auseinandersetzung und einfachen Umgang mit Volkskultur und all ihren Facetten. Ein offenes Konzept möchte so viele Menschen wie möglich ansprechen und einbinden. Die Tatsache, dass die Volkskultur Niederösterreich bereits zum 25. Mal zum Festival einladen darf, ist Beweis für den Erfolg der Strategie, die hinter aufhOHRchen steht: aufhOHRchen ist meist schon Monate vor und noch Wochen nach den vier Festivaltagen Gesprächsthema in der Region. Oft werden Nachfolgeveranstaltungen unter dem Titel „wieder aufhOHRchen" von den Orten selbständig veranstaltet, was das Festivalteam rund um Dorli Draxler jedes Jahr aufs Neue zusätzlich motiviert. So organisieren heuer fünf ehemalige aufhOHRchen-Gemeinden ein wieder aufhOHRchen, das Themen des Festivals in den Mittelpunkt stellt, die bei der Bevölkerung besonders beliebt sind: wie zum Beispiel die Wirtshausmusik, musikalisch gestaltete Gottesdienste oder das Maibaumaufstellen. In folgenden fünf Gemeinden wird wieder aufhOHRchen stattfinden: in St. Valentin und Waidhofen an der Ybbs im April, in Mank im Mai, in Lilienfeld im Juni und in Pöggstall im Oktober.

25. NÖ VOLKSMUSIKFESTIVAL aufhOHRchen

Do, 8. 6. – So, 11. 6. 2017

25. NÖ Volksmusikfestival aufhOHRchen
750 Jahre Stadtgemeinde Pöchlarn
700 Jahre Stadtgemeinde Ybbs/Donau

–

Information:

Tel. 0664 8208594 (Claudia Lueger)
aufhOHRchen@volkskulturnoe.at

www.aufhOHRchen.at

aufhOHRchen im Festspielhaus

Einmal im Jahr veranstaltet die Volkskultur Niederösterreich gemeinsam mit dem Festspielhaus St. Pölten ein fulminantes aufhOHRchen-Konzert. Diesmal erwartet die Gäste im Festspielhaus St. Pölten ein großartiges Konzert mit dem Schwerpunkt „Ehrentanz, Brautwalzer & Tonipolka" – Widmungsstücke in der Volksmusik, konzipiert und moderiert in bewährter Weise von Dorli Draxler und Edgar Niemeczek. Gerade die Volksmusik bringt immer wieder Widmungen hervor. Hat sie doch nach wie vor eine Funktion und wird für bestimmte Anlässe gebraucht. Dem Jubilar ein Ehrentanz, für die Braut ein Walzer oder dem „Toni" zum Geburtstag eine Polka. Musikalisch präsentiert werden die Widmungsstücke von besten Ensembles aus Österreich: Der A cappella Chor Villach, die Buchgrabler, der Rainbacher Dreig'sang und die Tännkoppnmusi finden für jeden Anlass das passende Stück. Dazu Tänze, vorgeführt vom Tanzforum Niederösterreich. Der A cappella Chor Villach feierte 2014 sein 50-jähriges Bestehen als gemischter Chor; er ist als viertältester Gesangsverein Kärntens aus dem 1855 gegründeten Männergesangsverein Villach hervorgegangen. In den fünf Jahrzehnten seines Bestehens wurden unter der Leitung von Prof. Helmut Wulz die bedeutendsten Werke der geistlichen und weltlichen Chorliteratur aller Stilepochen der europäischen Musik erarbeitet und in Konzerten, Rundfunk- und Fernsehsendungen sowie auf Schallplatte und CD einem breiten Hörerkreis zugänglich gemacht. Die Buchgrabler sind wahrscheinlich Burgenlands alt-

modischste sechsköpfige Kapelle. Sie bekennen sich zur Tradition und sind dennoch nicht unmodern. Ihre Musik kommt nämlich nie aus der Mode, weil sie einem Harmoniebedürfnis des Menschen entspricht. Dem Rainbacher Dreig'sang aus Rainbach im Mühlkreis in Oberösterreich ist das Volkslied seit über 20 Jahren ein besonderes Anliegen, und das Motto der Tånnkoppnmusi aus Salzburg lautet: „Das größte Verbrechen eines Musikers ist es, Noten zu spielen, statt Musik zu machen." Die sechs Musikanten aus dem Pongau lieben und leben die Volksmusik. /

aufhOHRchen IM FESTSPIELHAUS

Sa, 1. 4. 2017, 19.30 Uhr
Festspielhaus St. Pölten, Großer Saal

–

Karten:
Tel. 02742 908080 222
www.festspielhaus.at
Ermäßigte Karten für Mitglieder der Kultur.Region.Niederösterreich
Tel. 02275 4660

wieder aufhOHRchen IM GANZEN LAND

Fr, 28. 4.–Mo, 1. 5. 2017
wieder aufhOHRchen in St. Valentin
Erotische Märchen mit Helmut Wittmann, Wirtshausmusik, Maibaumaufstellen
www.sanktvalentin.at

–

Sa, 29.–So, 30. 4. 2017
wieder aufhOHRchen in Waidhofen an der Ybbs
Konzert und CD-Präsentation Familienmusik Six (im Bild oben), Maibaumsetzen und Wirtshausmusik
www.waidhofen.at

Sa, 20.–So, 21. 5. 2017
wieder aufhOHRchen in Mank
Wirtshausmusik, musikalischer Gottesdienst und Frühschoppen
www.mank.at

–

Fr, 16.–So, 18. 6. 2017
wieder aufhOHRchen Lilienfeld
Schul- und Kindergarten-Projekt & Workshop, Abendkonzert, Wirtshausmusik, musikalischer Gottesdienst und Frühschoppen
www.lilienfeld.at

–

Sa, 7.–So, 8. 10. 2017
wieder aufhOHRchen Pöggstall
Wirtshausmusik, musikalischer Gottesdienst und Frühschoppen
www.poeggstall.at

Detailprogramme und Informationen auf ***www.aufhOHRchen.at***

Promotion

IMMER WIEDER LANDSTREICH

Eigentlich war ja nur eine kurze „Wiederauferstehung" im vergangenen Jahr geplant – doch heuer ist es wieder soweit, „Landstreich plus" geht auf Kurztournee. Daran ist die Volkskultur Niederösterreich auch „mit schuld": Dem Wunsch, ein Konzert beim 25. aufhOHRchen-Festival in Ybbs zu spielen, konnten sich die Musiker nicht entziehen. So hat sich eine ganze Tournee um diesen Auftritt entwickelt.

Landstreich plus, das sind der polnisch-wienerische Weltakkordeonist Krzysztof Dobrek, der neo-burgenländische Musikkabarettist Christof Spörk, der hauptberufliche Kolchosenchef Gerhard Draxler und die großartige Wiener Geigerin und Sängerin Johanna Kugler.

Zwölf Konzerte führen sie durch Österreich – und weil voriges Jahr viele im Haus der Regionen in Krems nicht mehr zu Karten gekommen sind, können wir den Mitgliedern des Clubs Kultur.Region Niederösterreich zehn Prozent Rabatt sowohl beim Konzert in der Bühne im Hof in St. Pölten als auch im Stadtsaal in Wien anbieten. /

Fr, 9. 6. 2017
Landstreich plus
3370 Ybbs an der Donau, Stadthalle
www.aufhorchen.at

Handwerk der Regionen

OSTERGRÜSSE

Dirndl in Frühlingsfarben sind eingetroffen, und am Ostertisch stellt sich die Frage, „Wer war zuerst: Henne oder Ei?“, nicht. Die Antwort kann nur „das Ei“ lauten.

Glaseier zum Befüllen, EUR 15,50 – zum Beispiel mit Tüchern von Striessnig, ab EUR 27,–
Feine Porzellaneier-Döschen der ungarischen Manufaktur Herend, EUR 50,–

Bemalte, bestickte, geätzte und Blaudruck-Eier von Huhn, Gans und Ente. Ab EUR 8,–

Zinnhäschen, liebevoll bemalt von Sonja Krimshandl. EUR 15,–

Tostmann-Dirndl „Liandra“ mit Herzerlrüsche und gemustertem Baumwollrock,
Dirndln ab EUR 535,–, Schürzen ab EUR 70,–
Foto: Tostmann Trachten

volkskultur
HANDWERK DER REGIONEN

3504 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

VERANSTALTUNGSTIPP

Der Volksmusikforscher und Ehrenpräsident des Österreichischen Volksliedwerks Walter Deutsch ist Autor und Herausgeber zahlreicher Werke, Schriften und Sendungen zur Volksmusik in Österreich.

Walter Deutsch: Formen und Stile der Volksmusik im Raum St. Pölten

Walter Deutsch wird in seinem Vortrag anhand der Forschungsgeschichte die Vielfalt der Formen und Stile der Volksmusik im Raum St. Pölten darstellen.

Das teilnehmende Publikum ist eingeladen, anhand bestimmter Vorlagen die besprochenen Beispiele singend zu realisieren und die stilistischen Unterschiede hörend zu erleben.

Prof. Walter Deutsch ist Gründer des „Instituts für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie" (1965) an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst und Herausgeber der Enzyklopädie „Corpus Musicae Popularis Austriacae", deren erster Band (1993) dem Thema „St. Pölten und Umgebung" gewidmet ist. Seit seiner Emeritierung ist er in der Zentrale des „Österreichischen Volksliedwerkes" in Wien tätig.

–

Do, 16. 3. 2017, 18.00–20.00 Uhr
Vortrag: Formen und Stile der Volksmusik im Raum St. Pölten

Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten, Festsaal
3100 St. Pölten, Klostergasse 10

Anmeldung:

Tel. 02742 324-345
kons@kirche.at

Teilnahmegebühr EUR 10,00

–

Kremser Kamingespräche

DEM WISSEN AUF DER SPUR

In vier spannenden Gesprächen stellen namhafte Vortragende bei den Kremser Kamingesprächen diesmal die Wissensgesellschaft in den Diskurs.

Wohin wächst das Wissen? Wächst es uns über den Kopf, trägt es Früchte? Antworten geben die Kremser Kamingespräche. Foto: studiovin/shutterstock

Die 22. Reihe der Kremser Kamingespräche befasst sich mit der Frage nach dem Wissen in unserer Gesellschaft. In Zeiten von Google und Smartphones sind Fakten, Jahreszahlen und Daten immer verfügbar, und mit diesem Wissen lässt sich jederzeit punkten. Doch dabei kann übergreifendes Wissen, nämlich die Fähigkeit, verschiedenste Wissenselemente miteinander zu verbinden, verloren gehen. Somit wird es immer wichtiger, zu verstehen, statt nur zu wissen. Eine wesentliche Rolle spielen vermehrt die Vermittlung von Fähigkeiten, Kreativität und das Bündeln von Wissen.
Welcher Nutzen aus Forschungserkenntnissen lässt sich für die Bürger ableiten? Wie wichtig ist die Bildung unserer und der nächsten Generationen und wie sollte sie erfolgen? Welche Bedeutung haben nichtspezialisiertes Wissen und jene All-

Dr. Martina Kronberger-Vollnhofer, Leiterin Kinderhospiz Momo
Foto: Valerie Voithofer

Prim. Assoc. Prof. Dr. Paulus Hochgatterer, Leiter Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Tulln.
Foto: wort.spiele THALHOF

tagserfahrungen, die unser Leben seit Generationen beeinflussen? Das sind die Fragen, die Moderator Michael Battisti, ORF Niederösterreich, seinen Gästen stellen wird.

Medizinisches Wissen

Im März wird das Thema „Medizinisches Wissen" besprochen. Dr. Martina Kronberger-Vollnhofer (Kinderhospiz Momo) und Dr. Paulus Hochgatterer (Universitätsklinikum Tulln) werden diskutieren, wie Forschungsergebnisse von den Forschungseinrichtungen bis zur kleinen Arztpraxis kommen und welchen Einfluss das Internet auf die Arzt-Patienten-Beziehung haben kann.

Niederösterreich als Wissensmarkt

Das folgende Kamingespräch im April widmet sich dem „Wissensstandort Niederösterreich". Es wird um die Frage gehen, welche Rolle Niederösterreich auf dem globalen Wissensmarkt spielt und welche Bildungsmaßnahmen umgesetzt werden. Es diskutieren Dr. Joachim Rössl (ehem. Leiter der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Landes Niederösterreich) und DI Martin Kugler (Chefredakteur „Universum Magazin").

Das Thema „Wissen als Markt" ist im Mai an der Reihe. Es schließt direkt an das vorhergehende Thema an. Die Gesprächspartner Mag. Martina Höllbacher (Leiterin der Abteilung Wissenschaft und Forschung des Landes NÖ) und Dr. Heinz Boyer (Aufsichtsratsvorsitzender IMC Krems) sprechen über Expertenwissen auf dem österreichischen Markt, den Stellenwert von Spezialisten und die Vermarktung von Bildungseinrichtungen im internationalen Wettbewerb.

Globalisiertes und regionales Wissen

Das letzte Thema der Reihe ist das „globalisierte Wissen". Dr. Anja Grebe (Leitung Department Kunst- und Kulturwissenschaften Donau-Universität Krems) und Johannes Gutmann (Geschäftsführer Sonnentor) stellen sich die Frage nach regionalem Wissen und Traditionen, die durch das Internet wieder aktuell werden, weltweit verbreitet werden und auf diesem Weg vor allem auch eine junge Generation erreichen können. /

Text: Miriam Molin Pradel

KREMSER KAMINGESPRÄCHE

Mi, 8. 3. 2017, 18.00 Uhr
Medizinisches Wissen
Dr. Martina Kronberger-Vollnhofer,
Dr. Paulus Hochgatterer

Mi, 5. 4. 2017, 18.00 Uhr
Wissensstandort Niederösterreich
Dr. Joachim Rössl,
DI Martin Kugler

Mi, 10. 5. 2017, 18.00 Uhr
Wissen als Markt
Mag. Martina Höllbacher,
Dr. Heinz Boyer

Mi, 14. 6. 2017, 18.00 Uhr
Globalisiertes Wissen
Dr. Anja Grebe,
Johannes Gutman

–

Eintritt frei, Anmeldung erbeten!

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at

Die Gespräche werden jeweils eine Woche später um 21.00 Uhr auf Radio Niederösterreich ausgestrahlt.

www.volkskulturnoe.at

Fastenspeisen

SPINAT & SUPPENLUXUS

„Donnerstag ist Spinattag“ – der moderne Werbeslogan hat mit einem alten Brauch zu tun. Traditionell wurde und wird das Blattgemüse am Gründonnerstag verzehrt. Heute mit Spiegelei und Erdäpfelschmarrn und in vielen kulinarisch-kreativen Varianten.

Gründonnerstag ist Spinattag – gerne auch mit Spiegelei.

Im Mittelalter wäre die beliebte Kombination von Spinat und Ei nicht möglich gewesen. Diese fielen unter die Fastengebote, weil man sie zu den Fleischspeisen rechnete. Naturgemäß sammelten sich in den Wochen vor Ostern, einer guten Legezeit der Hühner, viele Eier an. Zum Fest konnte man sie großzügig an Paten, Verwandte und Freunde verschenken.

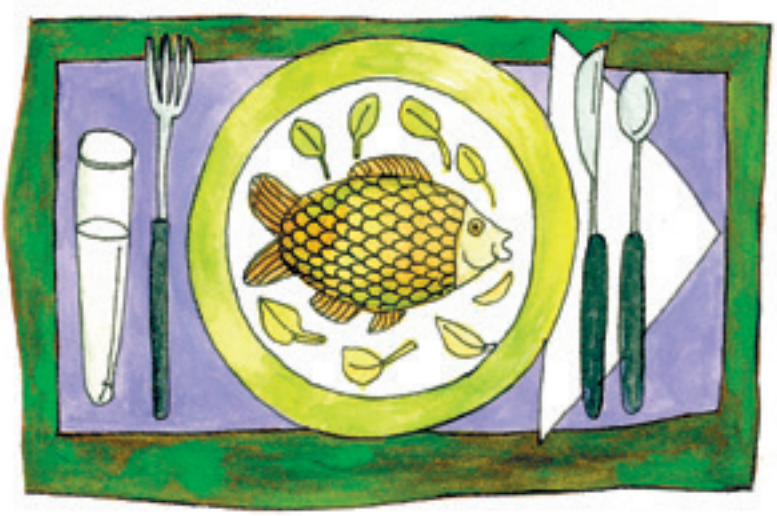
Die Fastenzeit mit ihren Bräuchen ist von Ostern abhängig. Anno 325 bestimmte das Konzil von Nicäa den Sonntag nach dem Frühlingsvollmond als Ostertermin. Das wichtigste christliche Fest wird nicht nur an einem Tag gefeiert, sondern hat einen ganzen Festkreis: 40 Tage davor, die drei Tage „vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn“ und 50 Tage „Nachfreuzeit“ bis Pfingsten. Die 40 Tage der vorösterlichen Bußzeit sind als Quadragesima oder Fastenzeit bekannt. Weil Sonntage keine Fasttage waren, nahm man einige Tage vorher dazu, daher beginnt die Fastenzeit am Aschermittwoch.

Mit den Augen fasten

Nun sollten auch die Augen fasten („schmachten“). Seit der ersten Jahrtausendwende verhängte man den Altarraum mit einem dunklen „Hungertuch“ oder „Schmachtfetzen“. Im Spätmittelalter wurden daraus große, liturgische Textilien mit bunten Darstellungen biblischer Szenen, besonders der Passionsgeschichte. Berühmt ist das Gurker Fastentuch. 1458 gemalt, misst es 88 m². Das weltgrößte Fastentuch befindet sich aber in Niederösterreich. Es ist 100 m lang und zeigt 40 biblische Szenen. Das Werk von Sepp Jahn und Edith Hirsch entstand zur Jahrtausendwende und ist jedes zweite Jahr (wieder 2018) im Kloster Kirchberg am Wechsel ausgestellt.

Am Aschermittwoch markiert der „Heringsschmaus“ den Übergang vom Fasching zur Fastenzeit. Meisterhaft ins Bild gesetzt hat diese Schwelle im Jahreslauf – und den Wechsel der Nahrungsmittel – Pieter Bruegel d. Ä. Sein Gemälde „Kampf zwischen Fasching und Fasten“ aus dem Jahr 1559 zeigt die beiden ungleichen Turnierkämpfer. Siegessicher zieht der feiste Fasching auf einem Fass, mit einem Bratspieß samt aufgestecktem Schweinskopf als Lanze, und seinem Gefolge aus wohlgenährten Figuren von links ins Bild. Von der Verliererseite rechts nähert sich der elende Zug der Frau Fasten. Im aschgrauen Büßergewand hält sie eine Brotschaufel mit zwei Heringen. Brot und Fastenbrezel liegen auf ihrem Karren.

Erste Belege für ein Osterfasten aller Christen gehen auf das 3. Jahrhundert zurück. Am Karfreitag und Karsamstag aßen sie gar nichts. Später galt die ganze Karwoche als Fastenzeit, erlaubt waren nur Wasser, Brot und Salz. Das Konzil von Nicäa legte die 40-tägige Fastenzeit fest. In dieser durfte man kein Fleisch verzehren und sich nur einmal am Tag satt essen, z. B. mit Fisch und Gemüse. Kaiser Karl der Große drohte (um 800) seinen Untertanen schwerste Strafen an, wenn sie sich nicht an das Fastengebot hielten oder keinen kirchlichen Dispens erhalten hatten. Noch zur Biedermeierzeit



Aus dem Fastengebot entwickelte sich eine heute nicht mehr gegebene reiche Vielfalt an Fischen für den Esstisch.

Noch im 19. Jahrhundert gab es 148 Fasttage im Jahreskreis.

waren die Gastwirte verpflichtet, in der Quadragesima ausschließlich Fastenspeisen zu servieren. Zuwiderhandelnde riskierten die Gewerbesperre. Derzeit sind nur noch Aschermittwoch und Karfreitag Fast- und Abstinenztage. Katholiken ab dem 14. Lebensjahr dürfen keine Fleischspeisen genießen, für 18- bis 60-Jährige gilt außerdem die einmalige Sättigung.

Mehr Fast- als Festtage

Das Jahr der mittelalterlichen Menschen hatte mehr Fast- als Festtage. 160 Fast- und Abstinenztage standen 100 Sonn- und Feiertagen gegenüber. Noch im 19. Jahrhundert galten 148 Fasttage. Die klassischen Fastenspeisen waren Fische, die von den Klöstern für den Eigenbedarf in Behältern und Teichen gehalten wurden. So hat die Teichwirtschaft im Stift Geras seit mehr als 800 Jahren einen hohen Stellenwert, und noch heute schätzt man die Qualität der Geraser Stiftskarpfen.

Der Humanist Wolfgang Schmeltzl lobte anno 1548 das Wiener Angebot an „seltenen Fischen in großer Zahl". Der Poet Hans Sachs stellte dies zur gleichen Zeit in Salzburg fest. Von den 2.500 Rezepten eines Salzburger Kochbuchs aus dem Jahr 1719 waren fast ein Fünftel Fischgerichte. Die Zutaten kamen aus der ganzen Monarchie oder aus der Nordsee. Austern wurden mit Extrapost aus Venedig nach Wien geschickt. Wie großzügig zumindest die oberen Stände die Fastengebote auslegten, zeigt ein 1827 erschienenes Kochbuch. Es zählt Säugetiere und Geflügel – wie Biber, Fischottern, Blässhühner und Enten, die im Wasser leben – sowie Schildkröten, Frösche, Krebse, Schnecken und Austern zu den Fischen. Ende des 18. Jahrhunderts schaffte Kaiser Joseph II. nicht nur viele Klöster – einst wichtige Fischlieferanten – ab, sondern auch Fasttage. Damit verschwand die Wertschätzung der Fischspezialitäten.

Die vorösterliche Bußzeit hatte von Anfang an eine soziale Komponente: Was man durch Fasten ersparte, gab man den Armen. Das ist auch beim seit fast 60 Jahren bestehenden Familienfasttag der katholischen Frauenbewegung der Fall: Pfarren laden zum Suppensonntag ein, und es gibt Benefiz-Suppenessen mit prominenten Köchen und Gästen. „Suppenluxus" gab es auch in den mittelalterlichen Klöstern. Zur Verfeinerung dienten Mandeln, wie auch süßer Marzipan das Fasten nicht brechen sollte. Ein Kochbuch aus dem Jahr 1719 verzeichnete 417 Suppen, davon 136 Fastensuppen. Als Basis diente Fisch oder Erbsenwasser. Für den Gründonnerstag wurde 1827 empfohlen: „Kräutersuppe mit Eiern legiert, Biber in der Sauce, Spinat mit gesetzten Eiern, frikassierte Frösche mit Limoniensauce, Rohrhühner, gebackener Karpfen mit grünem Salat und harten Eiern." 1888 erschien in Wien ein eigenes Fastenkochbuch. Das Menü umfasste neun Gänge, darunter Fischsuppe, Muscheln mit Wein, Hecht mit Kren, Karpfen mit Sauce, faschierte Krebse mit Karfiol, Backfisch mit grünem Salat und ein reiches Angebot an Nachspeisen. Dies war eher für großstädtische Gourmets gedacht. Auf dem Land hielt man sich an das ohnehin allgegenwärtige Gemüse, Hülsenfrüchte, Brot- und Breispeisen. Da waren schon die Fastenbrezeln etwas Besonderes. Die salzigen Laugenbrezeln eigneten sich gut als Suppeneinlage.

Mittfastentag

Das klingt zwar sehr streng, aber so unmenschlich war die Kirche nicht. Immer tolerierte sie Ausnahmen, etwa für Kranke. Der Mittfastensonntag Laetare verweist auf die österliche Freude. Bräuche halfen, die restlichen drei Wochen der Fastenzeit leichter zu ertragen. Beim Gottesdienst erklang ausnahmsweise die Orgel, die Messgewänder sind (seit dem 16. Jahrhundert) rosa statt violett, wie sonst in der Fastenzeit. Der Papst vergab goldene Rosen als Dank und Auszeichnung. In den Klöstern erhielten die Mönche ein zusätzliches Gebäck, in manchen Pfarren auch die Kinder. Er war ein Besuchstag. In Oberösterreich nennt man ihn Liebstattsonntag und verschenkt Lebzeltherzen.

Der Palmsonntag eröffnet die Karwoche. Mancherorts schmückt man die Palmbuschen mit Brezeln oder bäckt süße Brezeln für die Patenkinder. Nun ist die Fastenzeit bald zu Ende. Man freut sich auf Schinken, Eier und feines Brot, die man zu Ostern zur Speisenweihe in die Kirche bringt und daheim gemeinsam verzehrt. Daran knüpft sich der Glaube, dass keiner der Tischgenossen „verloren geht", also alle der Familie erhalten bleiben. /

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: Magdalena Steiner

Johannespassion

O HAUPT VOLL BLUT UND WUNDEN

Verrat und Liebe, Angst und Treue, Verzweiflung und Hoffnung: Mit der Johannespassion von Johann Sebastian Bach präsentiert Chorszene-Koordinator Heinz Ferlesch eines der dramatischsten Meisterwerke abendländischer Passionsmusik mit historischen Instrumenten und zwei stimmgewaltigen Projektchören.

360 Sängerinnen und Sänger studierten 2016 für das „Sing-on-Stage"-Projekt des Wiener Singvereins die elf Choräle der „Matthäuspassion" von Johann Sebastian Bach ein. Mit der Chorszene NÖ führt Dirigent Heinz Ferlesch das Mitmach-Konzert nun für zwei Aufführungen der „Johannespassion" weiter, ehe 2018 wieder im Wiener Musikverein zum Projektchor geladen wird. Foto: Wiener Konzerthaus/Luiza Puiu

Im großen Jubiläumsjahr der Chorszene Niederösterreich 2015 wagten sich deren inhaltliche Koordinatoren Heinz Ferlesch und Gottfried Zawichowski mit der Aufführung von Carl Orffs „Carmina Burana" erstmals an ein Konzertprojekt, in dem 700 Sänger aus 33 Chören als ein gemeinsamer Klangkörper eingebunden waren. Im Jahr darauf führte Ferlesch die Wiener Singakademie, sein Originalklangensemble Barucco und einen 360-köpfigen Laien-Projektchor im Mitsingformat „Sing-on-Stage" im Wiener Konzerthaus zusammen. Zur Aufführung kam die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach, wobei der Projektchor ausschließlich die Choralpassagen verkörperte. Die Kombination aus Profis und Amateuren erlaubte somit auch ungeübteren Sängern die Partizipation an einem der größten Chororchesterwerke der europäischen Musikgeschichte sowie ein atemberaubendes Bühnenerlebnis.

Politisches Schauspiel mit Tagesaktualität

Dasselbe Vermittlungskonzept liegt auch dem neuen Jahresprojekt der Chorszene Niederösterreich zugrunde. 17 Chöre aus Niederösterreich stehen heuer im Dom zu

Mit historischen Instrumenten setzt das Originalklangensemble Barucco unter Heinz Ferlesch (im Bild mit dem Chor Ad Libitum) Bachs „Johannespassion" der Entstehungszeit entsprechend um: Die Leidensgeschichte Christi erklingt somit wie im Barock einen Halbton tiefer. Foto: Barucco

Wiener Neustadt bzw. in der Stadtpfarrkirche Tulln mit namhaften Solisten, den Profimusikern von Barucco sowie dem Chor Ad Libitum bzw. Ad Libitum und dem a-cappella-chor tulln auf der Bühne. Besungen werden die großen Themen der Menschheit: Verrat und Liebe, Angst und Treue, Verzweiflung und Hoffnung – in der ersten und dramatischeren der beiden vollständig überlieferten oratorischen Passionen Johann Sebastian Bachs, der Johannespassion (uraufgeführt in Leipzig 1724).

Kennzeichnend für diesen Passionstypus ist die Behandlung des Textes auf verschiedenen Ebenen: Der Evangelist (Tenor-Solist) ist objektiver Erzähler; mehrstimmige Chorstellen („Turba-Chöre") kommentieren die biblische Passionsgeschichte in frei gedichteten Zwischentexten, während in den einstimmigen Chorälen das Volk zu Wort kommt, das über den Inhalt der Handlung reflektiert. „Ein von der Sprache und inneren Dramaturgie herrschaftliches Gesamtkunstwerk", findet Heinz Ferlesch. „Als Dirigent reizt mich an der Passionsgeschichte, dass sie trotz ihres Alters Tagesaktualität besitzt. Sie ist ein in all ihrer Dramatik auskomponiertes, politisches Schauspiel – eine Metapher für die leidende Menschheit."

Seit dem Vorjahr stehen die Mitwirkenden für die Choralchöre fest. Gesucht waren ursprünglich 120 Interessierte, geworden sind es mehr als doppelt so viele. Aufgrund der großen Resonanz auf die Ausschreibung wurden die 300 Sänger auf zwei Projektchöre für zwei Standorte aufgeteilt.

300 Choralsänger suchen das besondere Erlebnis

Eine der teilnehmerstärksten Singgruppen in Wiener Neustadt ist das Gesangsensemble der Pfarre Ybbsitz. Dessen ambitionierte Chorleiterin Brigitte Helm erinnert sich gerne an ihre eigenen Mitsing-Erfahrungen im Wiener Musikverein: „Wenn man als Laie mit trockener Kehle und Anspannung auf den Auftritt wartet, ist das ein Erlebnis, das man nicht vergisst. So eine Erfahrung wollte ich meinem Chor auch ermöglichen – der zwar immer brav probt und singt, so ein Projekt aber nicht allein stemmen könnte."

Abwechslung vom (liturgischen) Alltagsgeschäft, Teil von etwas Größerem zu sein und etwas Neues zu lernen sind auch die Hauptmotive, weshalb Karin Gruber ihre Singgemeinschaft Rohr am Gebirge für Wiener Neustadt bzw. Otto Schandl seinen Motettenchor Herzogenburg für Tulln angemeldet hat. Schandl: „Wir haben zwar Oratorien-Erfahrung, die ‚Johannespassion' ist aber ein größeres Kaliber. Da lernen nicht nur die Sänger, sondern auch der Chorleiter noch was dazu.". /

Text: Petra Suchy

INFORMATION

Johann Sebastian Bach: Johannespassion

Sa, 18. 3. 2017, 18.00 Uhr
Dom zu Wiener Neustadt

So, 19. 3. 2017, 18.00 Uhr
Stadtpfarrkirche Tulln

–

Ein Konzertprojekt der Chorszene Niederöstrreich mit: Chor Ad Libitum, a-cappella-chor tulln, Kirchenchor Weißenkirchen/Perschling, Singkreis Felixdorf, Kirchenchor Lanzenkirchen, Wöllersdorfer SingArt, Kirchenchor Muthmannsdorf, Singgemeinschaft Rohr im Gebirge, Vocalensemble Intermezzo Alland, E-Chor Baden, Gesangsensemble der Pfarre Ybbsitz, Kirchenchor Weitra, Gesang- und Orchesterverein Gföhl, Vokal Ensemble Tulln, Tullner Gesangverein La Musica, Chor der Pfarre Pottenbrunn, Motettenchor Herzogenburg, Originalklangensemble Barucco

Solisten: Daniel Johannsen (Evangelist, Arien), Daniel Ochoa (Jesus), Elisabeth Wimmer (Sopran), Oskar Verhaar (Altus), Matthias Helm (Bass)

Künstlerische Leitung: Heinz Ferlesch

–

Karten
EUR 25,00 / EUR 15,00 ermäßigt
freie Platzwahl, Einlass: 17.30 Uhr
Tel. 02732 85015
chorszene@volkskulturnoe.at
www.chorszenenoe.at

Alphabete

BUCHSTÄBLICH ANDERS

Lesen und staunen von A bis Z: Ein Streifzug durch die Alphabete der Welt in der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten.

Große und kleine Besucherinnen und Besucher können in der Ausstellung in die vielfältige Welt der Alphabete eintauchen. Foto: Zeit Punkt Lesen

Das Alphabet, eine unabdingbare Notwendigkeit, um Lesen zu lernen. Tatsächlich? Der Alphabet ist, im Gegensatz zu einem Analphabeten, jemand, der lesen kann. Eine Selbstverständlichkeit? Keineswegs! Weder ist selbst in unseren Breitengraden die Beherrschung des Alphabetes selbstverständlich noch bezieht sich das Lesen rein auf das Lesen von Buchstaben bzw. schriftlichem Text. Lesen ist zwar das Lesen von Text, wendet man aber einen erweiterten Lesebegriff an, „ist mit ‚Text' nicht nur ein Schrifttext gemeint , sondern jegliche mediale Repräsentationsform, die Inhalts- und Bedeutungsträger ist, also auch Bilder, Filme, Sprache, Geräusche etc. In diesem erweiterten Sinne ist jegliche Darstellungsform kultureller Praxis als ‚Text' zu verstehen und zu lesen, also auch Handlungsformen und Rituale, Gegenstände, Erzählungen oder Gerüche", so der Volkskundler bzw. Europäische Ethnologe Christoph Köck in seiner „Kulturanalyse populärer Medientexte". Diese Definition entspricht auch ganz der Devise der niederösterreichischen Leseinitiative Zeit Punkt Lesen.

Vielfalt in Form und Gestalt

Doch zurück zum Alphabet: Es ist – so das Standardwörterbuch Duden – eine „festgelegte Reihenfolge aller Schriftzeichen einer Sprache", sprich ein Ordnungssystem, welches gerne und häufig angewendet wird. Weltweit haben sich je nach den Bedürfnissen und Voraussetzungen einer Kultur die unterschiedlichsten Schriftsysteme herausgebildet. Genauso vielfältig wie die Welt weisen die verschiedenen Schriftsysteme eine faszinierende Vielfalt in Gestalt und Form auf. Ebenso verhält es sich mit Büchern, die dem Alphabet gewidmet sind. Die ursprünglich rein in ihrer Funktion als Leselernbuch verwendeten ABC-Bücher, auch als Fibel oder als sogenanntes Abecedarium bekannt, waren bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts relativ gleichförmig. Doch im Verlaufe der Geschichte entstanden immer variantenreichere Formen.

Die den einzelnen Buchstaben zugeordneten Illustrationen von Tieren, Menschen und Gegenständen sollten traditionell Kindern das Alphabet auf anschauliche Weise näher- und ihnen damit Lesen und Schreiben beibringen. Heute jedoch stehen deutlich das Buch als Kunstobjekt und die Sprache als kreatives Instrument im Vordergrund. Dies erklärt auch das ungebrochene Interesse von

Kreatives Spiel mit Buchstaben entdecken, bestaunen und ausprobieren. Foto: Daniela Matejschek

Autoren und Illustratoren, sich an dieser Gattung zu versuchen. Das Alphabet inspiriert zu einem experimentellen Umgang mit Farben, Schrifttypen und Materialien. Es inspiriert zu Wortspielen, Buchstaben-Verdrehungen, zu (Nonsens-)Reimen und Minigeschichten.

Buchstäblich anders

Eine Auswahl besonders interessanter, origineller und kunstvoller Alphabet-Bücher findet sich in der Ausstellung „Buchstäblich anders. Ausgefallene Alphabet-Bücher aus aller Welt", die Zeit Punkt Lesen vom 27. März bis 31. Mai 2017 in der NÖ Landesbibliothek in St. Pölten präsentiert. Die Wanderausstellung wurde von der Internationalen Jugendbibliothek in München kuratiert und wird nun nach Stationen wie z. B. Mannheim, Ljubljana oder Verona zum ersten Mal nach Österreich geholt. Neben Bilderbüchern mit lateinischen Lettern werden auch Beispiele aus anderen Schrift- und Zeichensystemen, etwa in japanischer, griechischer, kyrillischer oder arabischer Schrift gezeigt. Die NÖ Landesbibliothek ergänzt die Ausstellung mit Werken aus ihrem reichhaltigen Bestand.

Zeit Punkt Lesen begleitet die Ausstellung mit einem umfangreichen Vermittlungsprogramm für große und kleine Besucherinnen und Besucher. So hält u. a. der gebürtige Mistelbacher und heute gefeierte (Bilderbuch-)Künstler Willy Puchner einen Workshop zu seinen ABC-Prinzen und -Prinzessinnen, Kinderbuch-Expertin Andrea Kromoser stellt allen, die gerne vorlesen, in ihren Bilderbuchtreffs besonders empfehlenswerte Alphabet-Bücher vor, Kinderbuchhaus-Leiterin Renate Habinger vermittelt Kindergartenkindern Buchstaben mit allen Sinnen, und Renate Stockreiter, die auch für das Ausstellungsdesign verantwortlich zeichnet, taucht mit Schülerinnen und Schülern in die kreative Welt der Buchstaben ein. Eine besondere Veranstaltung findet am 30. Mai statt: Zeit Punkt Lesen lädt zum Austausch der unterschiedlichen Alphabete und Zeichensysteme. Von Arabisch bis Brailleschrift – jeder und jede kann beim AlphabeTISCH mitmachen! Auf jeden Fall lohnt sich der Besuch der Ausstellung. Hier wird Neugierde auf Sprache, das ABC, (noch) unbekannte Schriften und Zeichen geweckt. Kleine und große Besucherinnen und Besucher sind zum Buchstaben-Raten, Entdecken, Staunen, Lesen und MEHR eingeladen. /

Text: Nicole Malina-Urbanz, Martina Reiter

INFORMATION

27. 3.–31. 5. 2017
Buchstäblich anders. Ausgefallene Alphabet-Bücher aus aller Welt
NÖ Landesbibliothek
3100 St. Pölten, Landhausplatz 1

Vernissage: Di, 28. 3. 2017, 17.30 Uhr

Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Do und Fr 8.30–16.00 Uhr,
Di 8.30–18.00 Uhr; Feiertage geschlossen.

Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos.

–

Begleitprogramm zur Ausstellung:

4. 4. 2017, 16.00–18.30 Uhr,
5. 4. und 19. 4. 2017, 9.00–11.30 Uhr
A, B, Zeh
Kinderbuchworkshop/Bilderbuchtreff mit Andrea Kromoser für Eltern, Großeltern, Pädagogen, Bibliothekare und alle, die gerne vorlesen

–

3. 5. 2017, 10.00–10.45 Uhr
Schenk mir einen Buchstaben!
Workshop mit Renate Habinger für Kinder ab 4 Jahren

–

17. 5. 2017, 9.30–11.00 Uhr
Alphabet der Fantasie
Workshop mit Renate Stockreiter für Kinder ab 6 Jahren

–

18. 5. 2017, 14.30–16.00 Uhr
ABC der fabelhaften Prinzen und Prinzessinnen
Workshop mit Willy Puchner für Kinder ab 8 Jahren

–

30. 5. 2017 ab 14.00 Uhr
AlphabeTISCH

–

Informationen zur Ausstellung und zum umfangreichen ***Vermittlungsprogramm für Schulen und Kindergärten:***
zeitpunktlesen.at/alphabet-ausstellung

–

Information und Anmeldung
Tel. 02742 9005 16852
office@zeitpunktlesen.at
www.zeitpunktlesen.at

Junge Talente

VORHANG AUF!

Für begabte Musikerinnen und Musiker ist die Förderung an der Musikschule ein Sprungbrett auf dem Weg zur möglichen beruflichen Karriere.

Der Kontakt zu außenstehenden Fachkräften ist für begabte Musikschüler von großem Wert. So betreut Musikuniversitätsprofessor Johannes Meissl (mdw) etwa das Tullner Streicherensemble „Saitenschneider-Quartett". Foto: Musikschulmanagement Niederösterreich

Wenn junge Talente auf der Bühne ihr Bestes geben, dann geht ein Leuchten von ihnen aus. Es ist dieses Leuchten, das sie von anderen jungen Musikern unterscheidet: die Leidenschaft und der unbändige Wille, mit denen hochbegabte Kinder und Jugendliche kontinuierlich ihren musikalischen Weg verfolgen. Es ist auch diese besondere Kraft, die uns als Zuhörer erreicht; jene Momente, in denen uns das musikalische Tun außergewöhnlich begabter Nachwuchskünstler staunen lässt. Musikalische Talenteförderung ist an den niederösterreichischen Musikschulen als individuelle Förderung etabliert: Dazu gehören etwa Persönlichkeitsentwicklung, gemeinsames Musizieren und der Austausch mit anderen Talenteschülerinnen und -schülern genauso wie der Umgang mit Erfolg und Misserfolg, sich öffentlich zu präsentieren oder zu lernen, wie man sich selbst zum Üben motiviert.

Für viele talentierte Schüler ist diese individuelle Förderung an der Musikschule auch der Schlüssel zum Studium an einem Konservatorium oder einer Musikuniversität. „Unsere Lehrerin war eine tolle Unterstützung, die uns optimal gefördert und wichtige Kontakte für unseren Weg an die Uni geknüpft hat", sagt etwa Dominik Fischer. Der 17-jährige Violinist besucht gemeinsam mit seinem Zwillingsbruder und Bratschist Daniel seit Herbst 2016 den Vorbereitungslehrgang an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw). Beide streben eine berufliche Karriere als Streicher an. Sowohl Dominik als auch Daniel haben bereits im Alter von sieben Jahren an der Musikschule Scheibbs mit dem Violinunterricht bei Judith McGregor begonnen, die sie bis zur bestandenen Aufnahmeprüfung an der Musikuniversität begleitet hat. „Neben

Streichertalente: Dominik und Daniel Fischer. Foto: z. V. g.

dem Einzelunterricht haben wir besonders in Kammermusik und Ensemblespiel viel Erfahrung für die Uni gesammelt. Man lernt auch von seinen Mitschülern sehr viel", schildert Daniel. „Das Wichtigste überhaupt ist aber die Bereitschaft zum Üben", ist Dominik überzeugt, denn: „Mit Talent alleine stößt man irgendwann an seine Grenzen."

Talenteförderprogramm des Landes Niederösterreich

Das Land NÖ bietet innerhalb des Musikschulmanagement Niederösterreich ein besonderes Talenteförderprogramm an: Es baut auf das Angebot an den Musikschulen auf und ergänzt dieses durch die Möglichkeit zum Besuch zusätzlicher Unterrichtseinheiten, Workshops oder durch Teilstipendien für Meisterkurse. Bei Talentekonzerten können die Schüler Auftrittserfahrung sammeln und ihre Leistungen außerhalb der Musikschulumgebung präsentieren. 203 Schülerinnen und Schüler nehmen aktuell am Talenteförderprogramm teil. Im Bereich der 7- bis 13-Jährigen liegt der Schwerpunkt auf Kreativitätsförderung und Persönlichkeitsbildung. Die 14- bis 20-jährigen Schüler unterstützt das Programm bei der Vorbereitung auf ein mögliches Studium und hilft bei der musikalischen und beruflichen Orientierung.

Kooperationen mit Musikuniversitäten

Damit die jungen Musikerinnen und Musiker das universitäre Umfeld kennenlernen, gibt es Kooperationsprojekte mit Musikuniversitäten, Konservatorien und Fachhochschulen sowie Veranstaltern von Meisterkursen. Gerade für hochbegabte Ausnahmetalente, bei denen sich schon früh eine berufliche musikalische Laufbahn abzeichnet, sind diese Kontakte von unschätzbarem Wert – nicht zuletzt deshalb, weil sie auch eine Einschätzung der persönlichen Leistung durch außenstehende Fachkräfte und Künstler ermöglichen. So hat etwa Universitätsprofessor Johannes Meissl, Leiter des Joseph Haydn Instituts für Kammermusik an der mdw und künstlerischer Leiter der Internationalen Sommerakademie isa, die Patronanz über das junge Streicherensemble „Saitenschneider-Quartett" aus Tulln übernommen und betreut die vier Talente Laurin Lotter (Violine), Selina Pilz (Viola), Annika Toth (Violine) und Stephanie Toth (Violoncello) regelmäßig.

Im Erkennen und Fördern von Talenten sieht Johannes Meissl eine wichtige Aufgabe von Musikschulen und Musikschullehrenden: „Musikschulen stehen in dem Spannungsfeld, zur Allgemeinbildung in der individuellen kindlichen Entwicklung beizutragen, dem öffentlichen Auftrag, einen erzieherischen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten und gleichzeitig Förderarbeit im Falle von Talenten zu leisten, bei denen sich eine musikalische Berufskarriere entwickeln könnte." Musikschullehrerinnen und -lehrer haben eine große Verantwortung, zu erkennen, in welchem Kind ein Talent steckt und die Förderung auf die Bedürfnisse des Kindes abzustimmen. „Nicht jedes talentierte Kind möchte auch über die Maßen gefördert werden. Das ist eine heikle Aufgabe, die von Kind zu Kind ganz verschieden zu lösen ist", sagt Meissl.

Wichtiger Rückhalt von zu Hause

Mindestens ebenso wichtig für eine gute musikalische Entwicklung von Talentekindern ist die Unterstützung von zu Hause: Angehörige und Freunde, die das künstlerische Wachstum wohlwollend begleiten und mittragen. Das weiß auch Eva-Maria Blümel: Ihre achtjährige Tochter Soley, Pianistin, Cellistin und Teilnehmerin des Talenteförderprogramms, nahm bereits mit viereinhalb Jahren an der Josef-Matthias-Hauer-Musikschule Wiener Neustadt ihre ersten Klavierstunden. Mit sechs bekam sie einen Sonderpreis beim internationalen Klavierwettbewerb in Görlitz, dem erste Preise bei namhaften Wettbewerben, darunter prima la musica, folgten. Den bisherigen Höhepunkt ihrer jungen Karriere erreichte Soley im Oktober 2016, als sie vom internationalen Musikwettbewerb in Osaka einen ersten Preis heimbrachte. „Musikschulen haben eine Schlüsselfunktion für junge Talente", ist Eva-Maria Blümel überzeugt. „Der Unterricht, die Vorspiele, das Ensemblespiel und die Unterstützung durch ihre Lehrerin und den Musikschulleiter sind für ihre musikalische Entwicklung ganz wichtig." Für Soley bedeutet Talent „etwas Besonderes, etwas sehr Schönes, das man hat und weiterentwickeln kann".

Wie aber wird gemessen, welches Kind „besonderes" Talent hat und „förderungswürdig" ist? Musikalisches Talent zeichnet sich zum Beispiel durch überdurchschnittliches Interesse und Motivation aus, durch den Drang, sich musizierend ausdrücken zu wollen, musikbezogene Inhalte und Musik hörend zu erfassen und sich darüber austauschen zu wollen, immer einhergehend mit raschen Fortschritten in der musikalischen Entwicklung. „Musikalisches Talent ist ein Bündel verschiedener Faktoren", meint auch Johannes Meissl. „Dazu gehören etwa hohe Geschicklichkeit und ein besonderes Mitteilungsbedürfnis, eine gute Sensomotorik oder Musikstücke in ihrer gesamten Struktur zu erkennen, aber auch, sich selbst organisieren zu können. Wo viele notwendige Teile zusammenkommen, da kann sich später auch ein musikalischer Berufsweg ergeben." /

Text: Isabella Lechner

KONZERT-TIPPS

Sa, 1. 4. 2017, 16.30 Uhr
Gebt der Jugend eine Bühne!
Kurkonzert mit jungen Talenten und dem Orchester der Bühne Baden

Haus der Kunst Baden
Tel. 02252 86 800 526
www.baden.at/visitenkarte/hausderkunst.html

–

Do, 18. 5. 2017, 19.30 Uhr
Konzert Junge Talente – Kammermusik prima la musica

Festspielhaus St. Pölten
Tel. 02742 90 80 80 600
www.festspielhaus.at

Lotte Tobisch

(M)EIN LEBENSLANGES LERNEN

Die 91-jährige Schauspielerin Lotte Tobisch im BhW-Gespräch über die Zeit, die Liebe und wie man sich geistig bis ins hohe Alter fit hält.

„Adorno hat einmal gesagt: ‚Wer denkt, ist nicht wütend.' Ich stelle einen Mangel an Denken derzeit überall fest."

Vor langer Zeit haben Sie kundgetan, dass Sie nur noch glücklich sein wollen. Wie geht es Ihnen damit?

Lotte Tobisch: „Da es der Gesundheit zuträglich ist, habe ich beschlossen glücklich zu sein." Anlässlich meines 80. Geburtstags habe ich gesagt, dass ich diesen Spruch von Voltaire wörtlich nehmen will und so lebe ich nun auch. In ein paar Tagen werde ich 91 Jahre und ich bin entschlossen glücklich zu sein, ganz egal wie mir zumute ist oder ob es mich zwickt von allen Seiten.

Wie leben Sie das im Alltag?

Lotte Tobisch: Wenn man so alt ist wie ich, muss man zwar auf sich aufpassen, aber man soll sich möglichst nicht nur mit sich selbst beschäftigen sondern feststellen, dass es anderen Menschen viel schlechter geht. Man soll das Gute in den Vordergrund stellen.

Es ist beeindruckend, wie Sie für viele Menschen Vorbild sind. Was hält Sie so fit?

Lotte Tobisch: Ich bin neugierig. Ich beschäftige mich mit vielen Dingen des Lebens und ich lese sehr gerne. Das Altwerden kann man nicht verhindern. Man muss es nehmen, wie es ist. Mit jedem Tag schneidet man ein gewisses Stück weg, wie von einer Salami, und es wächst nichts mehr nach. Mit dem Rest muss man sich begnügen und wissen, dass vieles schön war und das, was nicht mehr geht, lassen wir einfach weg.

Wie gehen Sie mit der Redewendung um: „Ich habe keine Zeit! Die Zeit vergeht mir viel zu schnell!"?

Lotte Tobisch: Das Leben ist nichts anderes als Zeit, und der Begriff „Zeit" wurde bekanntlich von den Menschen erfunden. Ein Tier kennt keine Zeit, es geht schlafen, wenn die Sonne untergeht und erwacht, wenn sie aufgeht. Es ist ein merkwürdiges Phänomen, dass man als Junger das Gefühl hat, es gibt nur alte Leute, und wenn man alt ist glaubt man, dass nur junge Menschen auf der Welt sind.

Sie können auf so ein intensives, vielfältiges, herausforderndes Leben zurückblicken. Was bleibt Ihnen am meisten in Erinnerung?

Lotte Tobisch: Es wurde schon sehr viel publiziert und man kann einiges davon auch in meinen Büchern lesen. Alleine weltpolitisch hat sich in den Jahrzehnten so viel getan und natürlich habe ich viel vom Krieg mitbekommen. Das Allerwichtigste im Leben ist aber die Liebe. Wenn man in seinem Leben wenigstens einmal mit einem Partner eine Zeit glücklich war, dann hat

Lotte Tobisch im Interview mit Martin Lammerhuber: „Ich bin neugierig – das ist wichtig für die geistige Fitness."

man ein Fundament für den Rest seines Lebens. Es steht schon in der Bibel, dass es nicht gut sei, dass der Mensch alleine ist. Es klingt so furchtbar pathetisch wenn ich sage „ich liebe die Menschen", darum sage ich „ich habe die Menschen einfach gerne". Es tut mir leid, dass es Menschen gibt, die zutiefst enttäuscht sind, sich nicht geachtet oder nicht geschätzt fühlen. Mir ist das im Großen und Ganzen erspart geblieben, aber man kann diesen Menschen Hilfe geben, indem man einfach für sie da ist.

Als rüstige Dame sind Sie das beste Beispiel für lebensbegleitendes und langes Lernen. Wo haben Sie am meisten gelernt?

Lotte Tobisch: Weil ich vieles abgelehnt habe, habe ich in der Schule leider so wenig wie möglich gelernt. Ich empfehle jungen Menschen, mich darin nicht nachzuahmen. Man kann sicher nicht alles brauchen, aber eine gewisse Basis ist wichtig. Ich habe einmal den Nobelpreisträger Erwin Schrödinger kennengelernt. Im Gespräch mit ihm praktisch kein Wort verstanden und mir gedacht, dass es gut gewesen wäre, wenn ich in der Schule in Physik, Chemie und Mathematik besser aufgepasst hätte.

Sie haben das Lesen schon angesprochen. In welche Richtung geht ihr Interesse?

Lotte Tobisch: In meiner Jugendzeit habe ich alles quer durch den Gemüsegarten gelesen. Ich habe Bücher verschlungen und Bibliotheken gestürmt. Mit der Zeit habe ich dann Ordnung für mich reingebracht und systematisch dieses und jenes gelesen. Meist lese ich zwei bis drei Bücher gleichzeitig. So lange die Augen noch mittun, ist alles gut. Gerhard Scholem, ein großer Wissenschaftler hat einmal über mich gesagt: „Die Lotte hört lang und gut zu, stellt intelligente Fragen und man kann mit ihr auch lachen."

Wie man hört, sind Sie auch mit der Jugend in regem Kontakt?

Lotte Tobisch: Es gibt eine Reihe junger Leute, die immer wieder bei mir auftauchen. Warum auch immer. Die Jugend mag mich. Wahrscheinlich weil sie gehört haben, dass ich eine komische Alte bin und Verständnis für sie habe (lacht hell auf).

Wie kann man heutzutage Fähigkeiten von jungen Menschen erkennen? Wie kann man sie begleiten?

Lotte Tobisch: Ein wirklich großes Talent findet seinen Weg, aber man braucht auch die kleineren Talente. Mit den Stars alleine kann man keine Kunst und Kultur machen. Jedes Theater, jedes Orchester braucht Talente und es muss und kann nicht jeder die erste Geige spielen. Schade, dass die Künstlerfamilien und die kleinen Ensembles im Theater immer weniger werden. Man muss den Menschen eine Bühne geben, man muss jungen Talenten einen Raum schaffen und nicht nur Orchester verpflichten, die einmal hier und einmal dort spielen.

Sie waren mit dem Philosophen Theodor Adorno befreundet. Was würde er zu unserer populistischen Zeit sagen?

Lotte Tobisch: Er hat einmal gesagt: „Wer denkt, ist nicht wütend." Ich stelle einen Mangel an Denken derzeit überall fest. Machtgründe, persönliche Vorteile stehen im Vordergrund und es wird nichts mehr zu Ende gedacht. Die Folge ist des Öfteren große Wut und dann hört sich das Denken überhaupt auf. Die aktuelle Zeit braucht wieder Sinn für die Sinnhaftigkeit.

Leben wir in einer mutlosen Gesellschaft?

Lotte Tobisch: Manche Jugendliche haben Jobängste. Sie wissen überhaupt nicht, wann man Angst haben muss. Wir leben jetzt in der dritten Generation ohne Krieg und Sie können mir glauben, dass ich damals Angst verspürt habe. Wenn man den Mund aufgemacht hat, hätte man auch sein Leben verlieren können und das können sich viele nicht mehr vorstellen. Existenzangst nehme ich natürlich wahr: Menschen, die nicht wissen, wie sie ihren Lebensalltag beschreiten können oder Angst haben, dass ihnen die Pension nicht fürs Leben reicht. Die Gesellschaft braucht mutige Menschen, Menschen, die selbst Verantwortung übernehmen und die manchmal etwas sagen, ob gelegen oder ungelegen.

Verlassen sich zu viele Menschen auf den Staat?

Lotte Tobisch: Ich bin seit Jahren für das kleine Unternehmen „Künstleraltersheim in Baden" zuständig. Da bin ich jetzt in die Mühlen der Kontrollen hineingekommen. Was es da plötzlich für Auflagen gibt, da denkt man sich „Warum muss sich der Staat hier einmischen, obwohl alles wunderbar funktioniert und die Menschen zufrieden sind?". Das Problem der heutigen jungen Leute ist, dass ihnen zu viel Eigen-

verantwortung abgenommen wird. Viele sind es nicht mehr gewohnt, Entscheidungen zu treffen oder für etwas geradezustehen.

Haben Sie das Gefühl, etwas versäumt zu haben? Was wünschen Sie sich?

Lotte Tobisch: Ich bin zufrieden wie es ist. Mir geht es gut und ich wäre mit 91 Jahren ein Trottel, wenn ich noch etwas auf die lange Bank schieben würde. Ich denke mir, was kann ich heute machen, was kann ich morgen machen und übermorgen wird man sehen. Natürlich habe ich auch Einladungen und Termine für die nächsten Monate, aber wie heißt es so schön österreichisch „Schau ma mal". /

Interview: Martin Lammerhuber
Fotos: Franz Baldauf

www.bbw-n.eu

ZUR PERSON

Prof. Lotte Tobisch, Jahrgang 1926
Tochter aus bestem Hause; genoss eine Ausbildung an guten Schulen. Während ihre Familie nach Kriegsende nach Bayern floh, blieb Lotte Tobisch alleine in Wien. Als Schauspielerin feierte sie große Erfolge am Wiener Burgtheater, Wiener Volkstheater und am Theater in der Josefstadt. Den Wiener Opernball organisierte sie von 1981 bis 1996. Sie ist Präsidentin des Vereins „Künstler helfen Künstlern", der in Baden ein Heim betreibt.

BhW-WORDRAP

Wacher Geist: *Gott gibt's einem.*
Benehmen: *Macht das Leben leichter.*
Enthaltsamkeit: *Gut, kommt drauf an welche.*
Gehirnjogging: *Immer gut.*
Jungbrunnen: *Sich beschäftigen.*
Informationsflut: *Viel zu viel.*
Bildungsreise: *In kleinster Gruppe ein Erlebnis.*
Briefwechsel: *Ich mag es, Papier in der Hand zu halten.*
Charity-Veranstaltung: *Wenn sie gut organisiert sind, kommt viel rein.*
Vergesslichkeit: *Mit der Zeit darf man schon einige Namen vergessen.*
Niederösterreich: *Ich mag das Land und die Leute.*
Erwin Pröll: *Der zum Beispiel kann's: Ob Pröll oder auch Kreisky, es ist immer dasselbe Rezept. Der Bürger hat das Gefühl, dass er für ihn da ist.*

Schaufenster

GEWINNSPIEL

Jetzt mitspielen!

„Der Ausflugstourismus hat in Niederösterreich, dem Land des Genießens und der Lebenskultur, einen besonders hohen Stellenwert. Er umfasst das vielfältige Kulturangebot, das neben der Landschaft, Kulinarik und Wein einer der beliebten Gründe ist, das Land zu besuchen. Das Schaufenster Kultur.Region ist für Niederösterreichinnen und Niederösterreicher aber auch für unsere Gäste aus dem In- und Ausland ein informativer Wegbegleiter", so Prof. Christoph Madl, MAS, Geschäftsführer der Niederösterreich-Werbung.

Gewinnfrage:

Wie heißt der Slogan der Erwachsenenbildungseinrichtung BhW?

Antwort: B . . . . . b . . W . . . !

Preis:

Gutschein für eine Person für 2 Übernachtungen im Einbettzimmer mit Vollpension im Gesundheitsresort Königsberg-Bad Schönau.

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster" an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg
oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at
Einsendeschluss: 14. April 2017

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Preise können nicht in bar abgelöst werden.

–

Wir gratulieren den Gewinnern der letzten Ausgabe:

Leopoldine Tanzberger, Wolfpassing
Maria Anna Faimann, Irnfritz
Regina Marchsteiner, Windigsteig

–

Begegnungsreich

SCHWEIGEN IST NICHT IMMER GOLD

Veränderung kann man nur
mit Haltung und Mut erreichen.

Begegnungen sind oft Basis und Würze des Lebens. Fast überall hat man dazu Gelegenheit und jeder weiß, dass ein echter Austausch schöne Spuren hinterlassen kann. Wie aber geht man mit Menschen um, die eine Rolle spielen? Gemeint sind nicht Schauspieler, sondern Personen, die mit ihrer berechnenden Zurückhaltung jegliche Offenheit unterbinden. Signale werden bewusst gesteuert, Antworten minimalistisch eingesetzt und berechnendes Abwarten anstatt selbst einen Kommunikationsbeitrag zu leisten, ist Teil ihrer Strategie. Einstudierte Handbewegungen, akademiereifes Stirnrunzeln bis hin zu Stehsätzen bilden dazu die Dramaturgie. Dies alles ist keine kulturelle Glanzleistung, sondern eine zunehmende Unkultur.

Programmierte Geheimniskrämerei, ist nichts anderes als „anrennen" lassen. Mancher Stellungnahme „man hat eh nichts gesagt", kann man mit einem „wer schweigt, stimmt zu" begegnen. Diese höchst zweifelhafte „Wissen ist Macht"-Demonstration ist eine Bühne für aalglatte Taktiker. Angst vor Fehlern, Unfehlbarkeit oder Machtverlust stecken oftmals hinter den Kulissen, aber auch diese lassen sich bekanntlich verschieben und Fassaden können bröckeln.

Die Gesellschaft braucht dringender denn je Menschen, die wieder bewusst Emotionen und Haltung zeigen und nicht im Liegen umfallen. Menschen mit Mut sorgen für Klarheit und jene, die sich trauen, können Vertrauen aufbauen. Natürlich gilt es manchmal Worte abzuwägen, aber ein Ausschweigen und Aussitzen wird keine Veränderung herbeiführen. Ein Hoch jenen Personen, die sich nicht hinter Schreibtischen, Paragrafen oder Masken verstecken, sondern klug und beherzt Stellung beziehen. Eine Meinung jemandem ins Gesicht zu sagen ist nicht immer angenehm, allemal aber besser, als dies hinterrücks oder neuerdings in Form von Postings zu tun. /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Zwischen Granit und Donau

IM HOHEN SÜDEN

Eine Erkundung des südlichen Waldviertels rund um Pöggstall, wo am 1. April die Landesausstellung „Alles was Recht ist“ eröffnet wird.

Die Mollnburg bei Weiten. Foto: Bwag/Wikimedia

Vielen ist es ein unbekanntes Stück Waldviertel – gerade so, als ob das Adjektiv „südlich“ nicht zum Begriff Waldviertel passen würde! Weit gefehlt. Im vergangenen Jahrhundert nannte man Pöggstall gar das „Meran des Waldviertels“, und das ob der reichlichen Sonnentage, mit denen das ganze Yspertal, vor allem im Winter, verwöhnt ist. „Das machen die Wirbel über dem Ostrong“, sagen die Einheimischen, wenn sie um eine Erklärung gefragt werden.

Hoch hinauf

Das südliche Waldviertel ist hoch gelegen und versammelt fast alle 1.000-Meter-Berge in Niederösterreich nördlich der Donau.

Die letzten Meter führen über die Burgsteinmauer, die tatsächlich der Mauer einer Burg gleicht. Ist das Granitplateau erklommen, reicht der Blick vom hohen Süden des Waldviertels zu Schneeberg und Veitsch, im zentralen Blickfeld baut sich der Ötscher auf, das Hochschwab-Massiv und das Gesäuse in der Ferne. Im Westen liegt das Mühlviertel und über dem Weinsberger Wald sind Hausdächer von Bärnkopf zu erkennen. Sonnig breitet sich das Yspertal aus – und dort, wo sich ein Wolkenband von Ost nach West schlängelt, liegt das Donautal. Der Burgsteinberg (1.013 m) ist einer jener Berge im südlichen Waldviertel mit über 1.000 m Seehöhe. Weitere Tausender sind der Große Peilstein (1.061 m), der Ochsenstrauß (1.022 m) und der Weinsberg (1.041 m).

Der Wald und seine Größe

Der Weinsberg gibt dem Wald seinen Namen. Der Weinsberger Wald ist mit nahezu 9.000 Hektar das größte zusammenhängende Forstgebiet Österreichs, ein Höhenrücken aus Graniten und Gneisen, der seine Fortsetzung im oberösterreichischen Freiwald nimmt. Manchmal weicht der Wald einer Wiese, auf der einstmalige Holzfällerhäuser stehen. Oft wächst Granit heraus, sich türmend, schiebend, aufbrausend und über Abhänge fallend. Ansonsten umschließt den Wanderer der dunkelgrüne Ernst der Nadelwälder. Von den Anhöhen gibt es den in Österreich seltenen Ausblick über eine Waldlandschaft so weit das Auge reicht. Schwer, sich einem Gefühl zu entziehen, dass der deutschen Romantik entspringt, dem oftmals beschriebenen Rauschen, Rollen, Sausen, Singen, Wispern und Wogen der Wälder.

Weinsberger Wald bei Bärnkopf. Foto: Franz Hubmann/Imagno

Aufgrund des Bevölkerungswachstums im Wien des 18. Jahrhunderts wurden Bau- und Brennholz knapp. Nachdem die Holzreserven in den Wäldern rund um Wien ausgeschöpft waren, rückte der Weinsberger Wald in den Mittelpunkt des Interesses. Als der Industrielle Joseph von Fürnberg 1772 die Herrschaft Pöggstall und den Weinsberger Wald ersteigerte, ging er die Verpflichtung ein, Brennholz nach Wien zu liefern. Dazu brauchte es geübte Holzfäller, die aus Salzburg und dem Salzkammergut angeworben wurden. So entstanden im Weinsberger Wald erst um 1780 dauerhafte Siedlungen wie Saggraben oder Bärnkopf. Die Holzbringung erfolgte über Triften der Kleinen und Großen Ysper und des Weitenbachs hinab zur Donau. Besonders die Trift über die Ysperklamm, eines der meistbesuchten Ausflugsziele des südlichen Waldviertels, war spektakulär: „Sobald die Scheiter die Klamm erreichten, stürzten sie mit Getöse über die Felsabhänge hinunter, wurden teilweise in die Luft geschleudert, überschlugen sich mehrmals, (…) Bei aller Umsicht war hin und wieder ein Holzstau nicht vermeidbar. In solch brenzligen Situationen traten die Forstadjunkten in Aktion, die in einer Art Stafettenlauf die Nachricht an die Einlaufstelle weitergaben, worauf der Holzeinwurf gestoppt und nur noch Wasser in die Klamm geleitet wurde. Die vielen Zuschauer wurden von Gendarmerie und Forstpersonal an die Hänge gedrängt, um Unfälle zu vermeiden.“ (Josef Strauß, Transportunternehmer aus Gutenbrunn, †1986)

Unvermittelt weicht der Wald einer Siedlung. Die höchstgelegene Gemeinde des Waldviertels, Bärnkopf, liegt auf 970 Meter Seehöhe. Bärnkopf hat weitere Superlative zu bieten: Es ist die kleinste Gemeinde des Waldviertels mit 520 Einwohnern und die jüngste – seit 1923. Über die Beschwerlichkeit, in einem Waldgebiet zu wohnen, berichtet die Pfarrchronik über viele Jahre, wie etwa 1970: „Das neue Jahr brachte Schneemassen, wie sich die Einheimischen seit Menschengedenken nicht erinnern können. Als Beispiel diene der Pfarrhof, in den man tagelang nur durch die Kirche kam, weil es einfach nicht möglich war, die Haustüre auszuschaufeln.“

Ottenschlag und der Geschmack des Waldviertels

Die zwei zentralen Orte des südlichen Waldviertels sind Pöggstall und Ottenschlag. Die Ortsnamen zeugen vom Schlägern der Bäume, das der Besiedelung voranging: Ottenschlag, Armschlag, Jungschlag, Poggschlag, Kirchschlag, Grafenschlag. Ottenschlag ist nach dem babenbergischen Beamten Otto aus dem einflussreichen Geschlecht der Maissauer benannt. Schon 1390 wird Ottenschlag als Markt erwähnt, der Ort lag an einer wichtigen Handelsroute nach Böhmen. Anstelle der mittelalterlichen Burg steht das um einen großzügigen Hof angelegte dreiseitige Schloss mit drei Rundtürmen und einem reich geschmückte Renaissanceportal.

Rund um Ottenschlag blüht es je nach Mohnsorte rosa, rot und weiß. In Haiden haben die Pioniere des Waldviertler Mohnanbaus in ihrem Bauernhof ein Mohnmuseum eingerichtet; inklusive einer Mohnmühlensammlung. Armschlag ist nunmehr seit 25 Jahren als Mohndorf bekannt, und hier wird Mohn in vielen kulinarischen Varianten angeboten.

Roggen ist auch eine typische, dem Klima und den Bodenbedingungen der Region angepasste Pflanze. In Roggenreith wird aus Roggen vielfach prämierter Whisky gebrannt. Es sind zwei erfolgreiche Beispiele, die für neue Wege in der Landwirtschaft stehen. In den meisten Fleischhauereien (und natürlich auch in den Gasthöfen) der Region gibt es Saumeisen. Die Saumeise ist in ein Schweinsnetz gepacktes, faschiertes und gewürztes Schweinefleisch, quasi ein handgerollter Fleischknödel ohne Teig. Saumeisen werden mehrere Tage trocken gesurt, bevor man sie mit Spagat umwickelt und in der Selche räuchert. Sie werden meist gekocht und mit Sauerkraut serviert. Wenn sie länger luftgetrocknet werden, erreichen

Waldviertler Whisky von Johann Haider. Foto: z. V. g.

Renaissance-Rondell Pöggstall. Foto: Tanja Gruber

sie etwa nach einem Jahr Qualität und Schärfe einer Salami. Hinterher tut ein Verdauungsschnaps gut, womöglich ein Kriecherlbrand aus dem Yspertal. Das Kriecherl, das an Feldrainen und Wegrändern wächst, hat eine verwirrend reiche Formenvielfalt. Landwirte aus dem südlichen Waldviertel haben sich der gelben oder auch dunkelroten Frucht angenommen, um die Produkte unter der Genuss-Region „Waldviertler Kriecherl" zu vermarkten.

Pöggstall – Alles was Recht ist!

Von Ottenschlag führt die Straße durchs Hölltal immer bergab, bis man vor der Entscheidung steht, ins Ysper- oder ins Weitental zu fahren. Zwischen diesen beiden Alternativen liegt Pöggstall, in diesem Jahr Standort der niederösterreichischen Landesausstellung „Alles was Recht ist". Schloss Pöggstall mit dem markanten Renaissance-Rondell ist nun von Grund auf restauriert. Das Rondell mit seinen italienischen Einflüssen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde möglicherweise auch von einem Künstler von Weltformat beeinflusst. Das Geschlecht der Rogendorfer hatte persönlichen Kontakt zu Albrecht Dürer, was aus einem Briefwechsel hervorgeht, und die einstigen Besitzer von Schloss Pöggstall spielten in der allerersten Reihe der Politik mit – als große Diplomaten und Feldherren der Habsburger. Sie kannten das gesamte aktuelle Kunstgeschehen in den damaligen Kunstmetropolen Italien und Niederlande. Dieses Wissen nahmen sie umgehend mit und wandten es im südlichen Waldviertel an. „Die Dichte, in der moderne architektonische Lösungen im Laufe der Jahrhunderte in Pöggstall umgesetzt wurden, ist einzigartig", erklärt der Historiker Dr. Andreas Zajic.

Dem Süden zu

Wer sich nun entschieden hat, durchs Weitental der Donau zuzustreben, sollte auf keinen Fall den hübschen Ort Weiten versäumen – mit seiner mittelalterlichen Bausubstanz, den Villen der Jahrhundertwende sowie der zwischen 1330 und 1360 erbauten gotischen Pfarrkirche. Das Kircheninnere ist in buntes Licht getaucht, das durch die Maßwerkfenster mit Glasmalereien aus dem 14. und 15. Jahrhundert schimmert. Von Weiten führt ein Weg hinauf zur Mollnburg, dem Wohnsitz des Schriftstellers Jörg Mauthe (1924–1986). Der Weg wird von Textpassagen aus Mauthes Werk begleitet, etwa über seinen Freund und Nachbarn Franz Traunfellner (1913–1986): „Hartnäckig wie nur ein Waldviertler ist er nie in die Welt hinausgegangen, sondern hat mit der ergebenen Geduld seines Schlages zugewartet, bis sie zu ihm kommt. Und nun kommt sie wirklich zu ihm, staunend und sich wundernd, daß es so was gibt, einen, bei dem einfach alles stimmt." Traunfellner, der Bauer und Künstler aus Gerersdorf bei Pöggstall, hat mit seinen schwarz-weißen Holzschnitten von Dörfern, Wäldern und Landschaften so nachhaltig wie kein anderer das Bild des Waldviertels mitgeprägt.

Im engen Tal zwischen Ostrong und Jauerling stehen Kiefern auf pittoresken Felspartien. Die Waldviertler Hochlandstimmung weicht einer südlichen Ahnung, auch die Luft verrät schon die Nähe der Wachau. „Tal der Sonnenuhren" ist der Beiname des Weitentals, denn Sonnenuhren werden in der Schlosserei Jindra in allen erdenklichen Modellen hergestellt.

Den Spuren des einstigen Waldbesitzers und Holzlieferanten Josef von Fürnberg begegnet man im Weitental wieder, wo alte Steinbogenbrücken an die Postlinie erinnern, zu deren Errichtung er 1791 das Privileg erhielt. Sie führte von Melk über Luberegg und Pöggstall nach Gutenbrunn. Das hoch über dem Tal gelegene Schloss Leiben war ebenfalls in seinem Besitz und beherbergt heute ein Landmaschinenmuseum. Auch die Kleinindustrie, die das Tal prägt, hat der Entrepreneur des 18. Jahrhunderts in das südliche Waldviertel gebracht. Überschuldung zwang ihn, seine Besitzungen zu verkaufen, die Kaiser Franz II./I. erwarb und die später in den Habsburgischen Familienfonds übergingen.

Schlusspunkt der Erkundungsfahrt durch das südliche Waldviertel könnte das Strandbad Weitenegg sein. Am Altarm der Donau hat man auf einer Seite die Ruine von Weitenegg im Blick, und in der anderen Richtung liegt das Stift Melk im sanften Abendlicht. /

Text: Mella Waldstein

INFORMATION

1. 4.–12. 11. 2017
NÖ Landesausstellung
„Alles was Recht ist"
www.noe-landesausstellung.at

–

Region südliches Waldviertel
www.swv.at

–

Vom Leben in der Region
Südliches Waldviertel

Die Kultur.Region.Niederösterreich präsentiert anlässlich der Landesausstellung 2017 ein Buch über das südliche Waldviertel. Der Bild- und Textband erscheint im Mai.

Pöggstall

REGIONSFEST

Anlässlich der Landesausstellung 2017 präsentiert sich das südliche Waldviertel bei einem Regionsfest am 1. und 2. April.

Schloss Pöggstall. Foto: Katrin Froschauer

Am Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. April findet im Anschluss an die Eröffnung der Landesausstellung rund um das Schloss Pöggstall das Regionsfest statt. Geboten werden kulinarische Schmankerl aus der Region, Handwerker präsentieren ihre Produkte und Volkstanzgruppen und Musiker bereichern die Stimmung rund um den Markt.

Gstanzlsingen

Im Festzelt hinter dem Schloss leitet Norbert Hauer am Samstag das Gstanzlsingen. Mitwirkende sind unter anderem die Sauschneider, Musikbanda, Luise Pape und eine Oswalder Gigerlstoanapartie, Musikschulen der Region ergänzen das Programm. Schon im Vorfeld des Regionsfestes und zur Vorbereitung des Gstanzlsingens wird im Gasthaus Sommer in Neukirchen am Ostrong am 4. März von 16.00 bis 21.00 Uhr eine Gstanzlwerkstatt abgehalten. Gstanzlsinger und alle interessierten Menschen jeden Alters sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Alte Gstanzl sollen aufgefrischt, zeitgemäße, kritische und witzige Vierzeiler sollen neu erfunden werden. Im Vordergrund steht das zur Region und zum Thema passende Gstanzl, wobei die Sänger womöglich auch zu dem einen oder anderen Aprilscherz verleitet werden.

Nach der heiligen Messe am Sonntag geht im Festzelt hinter dem Schloss der Radio NÖ-Frühschoppen mit der Regionskapelle über die Bühne. Am Nachmittag findet dort der „Musikalische Gruß aus der Gemeinde" statt, wobei sich viele Ensembles aus den umliegenden Landesausstellungsgemeinden präsentieren. /

INFORMATION

Sa, 1.–So, 2. 4. 2017
Regionsfest
Schloss Pöggstall, 3650 Pöggstall
Anmeldung zum Gstanzlsingen:
andreas.teufl@volkskulturnoe.at

–

Zur Landesausstellung gibt es zahlreiche Rahmenveranstaltungen:

24.–25. 6. 2017
Tage der Kultur.Region.Niederösterreich
Pöggstall

23. 7. 2017
Waldviertler Volkstanzfest
Ottenschlag

7.–8. 10. 2017
wieder aufhOHRchen
Pöggstall

KLEBSTOFF

Die Dirndlmarke – als weltweit erste Briefmarke gefertigt in der Technik der Silhouettenstickerei.

Die Dirndlmarke besticht im wahrsten Sinn des Wortes durch ihre spezielle Fertigung. Die Vorarlberger Firma Hämmerle & Vogel, in Lustenau beheimatet und Spezialist für Stickereikunst auf höchstem Niveau, zeichnet für das Design und die Herstellung verantwortlich. Jede Marke wird aus rund 40 Meter Faden in drei Farben gefertigt. Die gestickte Silhouette, die verschiedenen Farben und unterschiedlichen Stiche lassen das Dirndl plastisch und zugleich filigran und luftig wirken. Sogar der Faltenwurf ist erkennbar. Die zierliche Bluse ist in gebrochenem Weiß gehalten, ebenso die Schürze, die eine andere Stichart aufweist. Das rote Dirndlkleid und die ebenfalls gestickte, gleichfarbige Aufschrift „Austria" machen daraus ein kleines rot-weiß-rotes Kunstwerk. Die Schürzenschleife und der Nominalwert der Briefmarke in Grün sind ein besonderer Hingucker.

Für die Dirndlmarken wurden insgesamt 5,6 Millionen Meter Faden verwendet. Voriges Jahr gab die Österreichische Post die erfolgreiche Lederhosen-Briefmarke heraus. /

Text aus: austria-forum.org
Foto: Österreichische Post AG

Brandlhof

HEREINSPAZIERT

Als kulturelle Begegnungsstätte bietet der Brandlhof ein vielfältiges Angebot mit Handwerk, Musik und Brauch, Theater und Literatur, ergänzt durch Workshops und Seminare – ein Programmüberblick.

Musik abseits der Bühne, direkt und spontan wie hier mit den „Aasgeigern" – auch dafür steht der Brandlhof.

Der Brandlhof in Radlbrunn, ein Juwel bäuerlicher Architektur, ist auch im Jahr 2017 Schauplatz kultureller Begegnungen. Die Saison wird mit dem Ostermarkt eröffnet. In den letzten Jahren entwickelte sich der Brandlhof zu einer Kompetenzstelle speziell für Handwerkskunst. Bei den traditionellen Märkten zu Ostern, im Herbst und im Advent zeigen Handwerker nicht nur exquisite Produkte, sondern demonstrieren auch deren Herstellung.

Literatur & Bühne

Die anspruchsvollen Literaturveranstaltungen des Vereins ARTSchmidatal sowie das Sommertheater der „Bühne Weinviertel" finden im Brandlhof eine perfekte Kulisse. Thematisch bieten die Lesungen für alle etwas; von „Einer wird den Stecker ziehen" mit Thomas Sulak als empathischem und humorvollem Übersetzer der IT-Fachsprache bis zu erotischer Literatur. Beim „Gemischten Satz" treffen sich die Autoren der ARTSchmidatal und lesen eigene Werke.

„Hexenjagd" von Arthur Miller, dem renom-

Sonntag auf dem Land: Nach der Stärkung auf dem Brandlhof geht's zur Hohlwegwanderung.

Marktgeschehen: Der Künstler Gottfried Laf Wurm bei seiner Arbeit.

Brotbacken wie anno dazumal: Einmal im Monat wird der historische Ofen angeheizt.

mierten gesellschaftskritischen US-Autor und Dramatiker, ist die wahre Geschichte um junge Mädchen, die reihenweise unschuldige Menschen der Hexerei bezichtigten und dadurch in den Tod schickten. Das Stück ist in jener Zeit belassen, in der sich die Geschichte zugetragen hat: 1692 an der amerikanischen Ostküste. Fanatismus und Vorurteile sind aktuellere Themen denn je, und wer die Zusammenhänge mit heutigen Ereignissen wahrnehmen will, wird sie auch erkennen.

Musik & Brauch

Lokale Ensembles und Gäste aus ganz Österreich und den Nachbarländern musizieren im Brandlhof zur Ehre Gottes sowie beim anschließenden geselligen Miteinander. „Sonntag am Land" lautet das Motto, wenn nach der heiligen Messe im Brandlhof aufgespielt wird. Nach einer Stärkung geht es dann mit den Radlbrunner Winzern zur Hohlwegwanderung. Maiandacht und Fronleichnam, der Sonntag am Land und vor allem das Martiniloben mit den Winzern der Plattform weingueter-weinviertel.at zugunsten von „Hilfe im eigenen Land" sind Fixpunkte im Jahresprogramm.

Gastlichkeit

Der Brandlhof steht für kultivierte Gastlichkeit. Die behaglichen Stuben und der idyllische Innenhof bieten für Feste und Feiern mit der Familie und Freunden ein stimmungsvolles Ambiente. Das Veltlinerbratl gibt es beim Sonntag am Land, Wildspezialitäten und Martini-Gansln bestimmen das herbstliche Angebot. Einen besonderen Stellenwert nimmt der historische Backofen ein. Einmal im Monat wird er angeheizt, um das Brandlhof-Brot zu backen; Osterbrot und Osterpinzen sind das spezielle Angebot zum Saisonstart.

Auch Workshops für Kinder beginnen am Osterwochenende. Am Karsamstag stehen das gemeinsame Färben und Verzieren von Ostereiern auf dem Programm. Im Sommer werden Malworkshops und „Brotbacken wie anno dazumal" angeboten.

Fortbildungsveranstaltungen

Das Museumsmanagement Niederösterreich nützt den Brandlhof für Lehrgänge und Angebote für Museumsmitarbeiter. Einer dieser Kurse ist „Lehmbaupraxis am Objekt". Denn der Brandlhof stellt ein gelungenes Beispiel für eine fachgerechte Sanierung und damit für den Erhalt eines wichtigen Baudenkmals dar. Lehmbauten gelten als „bedrohte Art" im architektonischen Erbe des Weinviertels. Zur Bewahrung der Substanz sind kontinuierliche Erhaltungsmaßnahmen notwendig, mit dem geeigneten Material und der entsprechenden Technik. Ein Workshop gibt Einblick in die Praxis. /

PROGRAMMVORSCHAU

So, 9. 4. 2017, 10.00–18.00 Uhr
Saisoneröffnung & Ostermarkt
mit regionalen Schmankerln, ausgesuchtem Osterhandwerk und erfrischender Volksmusik

Do, 20. 4. 2017, 19.30 Uhr
ARTSchmidatal – Literatur
Brigitte Teufl-Heimhilcher liest aus „Millionärin wider Willen"

So, 7. 5. 2017, ab 9.30 Uhr
Sonntag am Land
9.30 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche
10.30 Uhr: Musikantenstammtisch
13.30 Uhr: Hohlwegwanderung mit Radlbrunner Winzern

Das gesamte Jahresprogramm ist dieser Ausgabe Schaufenster.Kultur.Region beigelegt.

Öffnungszeiten außerhalb von Veranstaltungen:
9. 4.–10. 12. 2017,
So, Fei 10.00–14.00 Uhr.

Brandlhof
3710 Radlbrunn 24
Tel. 02956 81222
brandlhof@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at
www.noemuseen.at

AUSLAGE

WAUNS AMOI SO AUFAUNGT

Vesselsky / Kühn
EUR 15,00 zzgl. Versandkosten
www.irmievesselsky.com

Die Singer-Songwriterin Irmie Vesselsky verlässt ihre englischsprachige Domäne und begibt sich in die Wildnis der Waldviertler Mundart, der schreibende und sprechende Mundartpoet Wolfgang Kühn findet Gefallen am Singen. Da werden mutig und frech Grenzen überschritten und verwischt, erlaubt ist, was gefällt! Who cares? Das Englische und das Waldviertlerische verschmelzen zu einer Neuheit, textlich von ausufernden Gehirnström(ung)en (Wolfgang Kühn) befördert, musikalisch auf kongenialen Pianohänden (Irmie Vesselsky) getragen. Wauns amoi so aufaungt – könnt's immer so weitergehen ... /

–

REVUELTA DANZA PARTY

Gypsy Kumbia Orchestra
Download / Streaming:
https://gypsykumbia.bandcamp.com

Balkanmusik holt niemanden mehr so richtig hinter dem Ofen hervor. Doch wenn das Gypsy Kumbia Orchestra aufspielt, dann kocht der Tanzboden in Nord- und Südamerika sowie in Europa. Die kanadisch-kolumbianisch-afrikanische Combo mit ihrer Balkan Brass-Sektion erobert Körper und Seele mit einem Fingerschnippen. Nicht umsonst das Weltmusik-Album des Jahres 2016. /

–

ALPENKLEZMER – ZUM MEER

Andrea Pancur
EUR 16,98
www.galileomusic.de

Bairisch geht's zu und jiddisch auch. Wild und rau geht's zu, aber auch sanft und beseelt. Andrea Pancur, München-Ramersdorf, und Ilya Shneyveys, Riga/Lettland, treffen aufeinander und spielen Alpenklezmer vom Feinsten. Sie spielen uralte Lieder, Lieder, die so alt sind, dass weder der Bajuware noch der Jid weiß, dass der andere die Lieder auch so gerne singt. Die beiden Musiker haben das Liedgut recherchiert, entstaubt und gemäß dem Motto „Lang lebe der koschere Gebirgsjodler" neues Material in den Rucksack gepackt. Da nimmt die jiddische Hora den bairischen Landler beherzt an der Hand, und gemeinsam tanzen, kreiseln, wirbeln sie über die Gipfel, bis die Alpen im Klezmerklang erglühen. Gut, manchen Verbindungen hilft sie ein wenig auf die Sprünge, indem sie auf bayerische Melodien jiddische Texte einfach „d'raufschreibt". Und selbstverständlich kommt die jiddische Fassung von „Drunt in der greana Au" für dieses Programm wie gerufen. Doch die große Gemeinsamkeit zwischen bayerischem und jiddischem Liedgut ist schnell ausgemacht. „Wir Bayern sitzen ned den ganzen Tag auf'm Baum und san lustig", so Andrea Pancur, die „bekennende Melancholikerin" im schwarzen Dirndl. /

–

TANZVERBOT

Die Gewürztraminer
EUR 16,00 zzgl. Versandkosten
www.crackshop.at

Bekannt für ihre Spielfreude und ihre humorvollen Texte, ist die junge Wiener Formation Gewürztraminer im Laufe der letzten Jahre von einem traditionellen Gipsy-Jazz-Trio zu einem Sextett angewachsen und bringt nun mit „Tanzverbot" eine Scheibe an den Start, die über die volle Länge schlicht und einfach nur Spaß macht. Vielfältige musikalische Einflüsse, treibende Grooves und alles in allem ein Sound, der sowohl auf der Bühne einer Konzerthalle als auch in einem Nachtclub funktioniert und die Tanzbeine kollektiv in Erregung versetzt. Man könnte es dem Publikum angesichts dessen wirklich nicht verübeln, wenn Tanzverbote hier und da einfach ignoriert würden. (Lukas Weber /Planet Music Magazin) /

–

OBACHT VOL. 4

The New Pauer Generation
EUR 16,98
www.galileomusic.de

In den 1960er- und 1970er-Jahren galt eine eindeutige Trennung: Wer politisch konservativ dachte und kurze Haare hatte, spielte Volks-

musik, wer lange Haare und Jeans trug, hörte Beatles, Stones, Bob Dylan oder auch englisch-amerikanisch-irische Folksongs, die ja in Großbritannien und den USA mit der Linken und der Gewerkschaftsbewegung einhergingen.

Vor allem in Münchner Studentenkreisen bildete sich eine Szene, die sich der traditionellen Volksmusik verbunden fühlte, sich aber dem vermeintlichen Diktat, wie genau ein Lied gesungen werden, wie genau ein Tanz gespielt werden dürfe, welche Tracht dabei zu tragen sei, nicht unterordnen wollte. Viele Söhne und Töchter der Volksmusik-Familien lehnten sich auf. Musikalisch nahmen sie sich die Freiheit, Melodien zu verändern, zu rhythmisieren, Texte neu zu gestalten – und Anknüpfungspunkte an Blues, Jazz oder freie Musik zu suchen.

Obacht Vol. 4 zeigt erstmals die Geschichte der bayerischen Folk- und Weltmusik zwischen 1976 und 2016 auf. Mit mit Biermösl Blosn, Fraunhofer Saitenmusik, Fei scho, Andrea Pancur u. a. m. /

–

RRRATSCHEN

Johanna Paar: RRRatschen
Praktisches Handbuch zu Ratschenbau und österlichem Ratschenbrauchtum.
Steirisches Volksliedwerk
www.steirisches-volksliedwerk.at

Die Volkskundlerin Johanna Paar führt im theoretischen Teil ausführlich in die Thematik ein. Gefällig zu lesen, findet sich viel Wissenswertes über die Entstehung und die Hintergründe, die Verschmelzung kirchlicher und weltlicher Aspekte und die praktischen Ausformungen des Brauches (Ratschensprüche und Ratschenlieder, Ratscherhierarchien usw.) in Geschichte und Gegenwart. Die beigelegten Baupläne geben Anleitung zum Selberbau, ein ausführliches Kapitel liefert vielfältige Anregungen zur Gestaltung eigener Ratschenumzüge. Besonders erfreulich ist, dass junge Menschen zur Mitarbeit gewonnen werden konnten. Schülerinnen und Schüler der HTBLA Weiz haben die beiden Baupläne gezeichnet. /

–

IM WALD, DA SIND DIE RÄUBER

Ulrich Metzner: Geschichten, die der Wald schrieb. Von Räubern, Volkshelden und Vogelfreien
Verlag Anton Pustet
ISBN 978-3-7025-0830-2; EUR 25,00
www.pustet.at

Es war in einer anderen Zeit, als Räuberhauptmänner, Schurken und Verfemte in den wilden, undurchdringlichen Wäldern Schutz suchten, um ihrem ausweglosen Schicksal oder der grausamen Obrigkeit zu entfliehen. Ulrich Metzner hat die schaurig-schönen Begebenheiten rund um die 45 legendären Gestalten gesammelt und entführt seine Leser in die Wälder Mitteleuropas – vom Harz bis in die Höhen des Osttiroler Pustertals, vom Schwarzwald und den bayerischen Wäldern bis ins Burgenland, vom Spessart bis ins Waldviertel. /

–

MISTELBACH ANNO DAZUMAL

Josef Bauer, Günter Hollaus, Karl Kleibl, Hubert Loibl, Oskar Steiner: Das alte Mistelbach
Edition Winkler-Hermaden
ISBN 978-3-9504199-8-6; EUR 14,95
www.edition-wh.at

Die Autoren führen uns das alte Mistelbach anhand von Fotografien, Grußkarten und handkolorierten Ansichtskarten vor Augen. Die ausgewählten und größtenteils noch nicht veröffentlichten Abbildungen reichen vom frühen 19. Jahrhundert bis in die 1960er-Jahre. Neben seltenen Gesamtansichten der Stadt sowie vielen markanten, heute noch die Stadt prägenden Gebäuden werden auch zahlreiche verschwundene Bauten gezeigt. Auch die Katastralgemeinden sowie die zur Großgemeinde gehörenden Ortschaften sind berücksichtigt. /

–

SAGEN AUS DEM SÜDLICHEN WALDVIERTEL

Zusammengestellt von Fritz Rötzer mit Holzschnitten von Franz Traunfellner.
Neuauflage
ISBN 978-3-85028-783-8; EUR 10,90

Anlässlich der Landesausstellung 2017 in Pöggstall ist das Sagenbuch aus dem Jahre 1952 neu aufgelegt worden. Von Wilderern und der wilden Jagd, von Nixen und Riesenfischen im Ostrong, von Wallfahrtskirchen und Teufelswänden wird berichtet. Sechs Sagen wurden neu aufgenommen und ein paar leere Seiten am Ende des Buches laden ein, selbst zum Stift zu greifen und ein ganz persönliches Buch zu gestalten. Besonders eindrücklich sind die für dieses Buch angefertigten Holzschnitte des Pöggstaller Künstlers Franz Traunfellner (1913–1986). /

–

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Bücher und CDs der Kultur.Region Niederösterreich, regionale und gesellschaftspolitisch relevante Literatur sowie ausgewählte Tonträger der Volksmusik finden Sie in der neuen Buchhandlung im Haus der Regionen. Bücher können auf Anfrage bestellt werden.

Buchhandlung der Regionen
Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015 13

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr geöffnet.
Karten für Veranstaltungen im Haus der Regionen hier erhältlich.

Kapellmeister August Penner

BERGHEIMAT UND BAUERNSAMBA

Ein junger Mann weigert sich nach dem Ersten Weltkrieg den elterlichen Mühlenbetrieb zu übernehmen, gründet drei Blasmusikkapellen, widmet sich sein ganzes Leben lang der Ausbildung von Musikanten, lebt vom Hochzeiten- und „Tanzereienspielen", komponiert und stirbt schließlich völlig verarmt. In den Erzählungen der Menschen des oberen Pielachtales lebt der „Penner Gustl" bis heute fort ...

Kapellmeister August Penner mit Flügelhorn (1. Reihe, Dritter v. l.) und die Kirchberger Musikkapelle in den 1920er-Jahren. Foto: NÖ Volksliedarchiv BA 2855.

Am 29. März 1894 wurde August Penner „in einem Stübl bei der Mühle" in Zöberau, Gemeinde Krumbach in der Buckligen Welt, geboren. Später sollte er diesem Ort den Walzer „In der schönen Zöberau, wo meine Wiege stand" widmen. 1898 kam der Bub mit seinen Eltern Johann und Maria Theresia Penner nach deren Heirat in Wien nach Kirchberg an der Pielach, wo sie die Marbachmühle kauften und betrieben. August Penner wollte nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft die Mühle nicht übernehmen, widmete sich der Musik und war ab 1918 hauptberuflich als Kapellmeister tätig. Im Geigenspiel dürfte er unterrichtet worden sein, alles andere hat er sich selbst beigebracht.

1921 gründete Penner auf Anregung des Kirchberger Burschenvereines „Edelweiß" eine Blasmusikkapelle. Noch im Herbst

1921 trat die „Kapelle Penner“ bei der Glockenweihe in Loich, beim Jugendsonntag (in der Folge alljährlich) und bei der „Kriegerdenkmalweihe“ in Kirchberg auf, wo sie mit dem „Gebet vor der Schlacht“ Eindruck machte. In der Folge werden Penner und seine Musikanten immer wieder genannt.

Während die zu dieser Zeit ebenfalls in Kirchberg tätige Kapelle Herzog als Harmoniemusik spielte, bezeichnete man Kapellen mit Schlagzeug als „türkische Musik“. Die große Trommel war ja im 17. Jahrhundert durch die osmanische Janitscharenmusik zu uns nach Mitteleuropa gekommen. August Penners „türkische Banda“ trug die tschakoartigen Schirmmützen, die von Infanterieregimentern der Monarchie übernommen worden waren.

Musikanten „abrichten“

Penner gründete 1926 in Schwarzenbach an der Pielach eine Blasmusikkapelle, die dann unter Leopold Schagerl bis zu Anfang der 1950er-Jahre bestand. 1927 erfolgte unter Penner in Rabenstein die Gründung einer Kapelle des katholischen Burschenvereins „Bergheimat“. Als unverheirateter Musiker widmete sich August Penner ganz der Ausbildung junger Musikanten. Seine Schüler lehrte er zuerst das Spiel auf der Geige, dann das Blasinstrument, das in der Kapelle gerade gebraucht wurde. „Abrichten“ nannte man diese Form des Unterrichts. Die Geigen handelte er von den alljährlich im Frühjahr durchziehenden Romamusikern ein. Oft ging er auch zu den Bauern und blieb dort mehrere Tage auf dem Hof, um seine Buben zu unterrichten, sozusagen „ein Musikant auf Stör“. Als Gegenleistung bekam er zu essen. In Gesprächen betonte Penner immer: „De Bau(r)n waren mei granitene Unterlag!“

Widmungsstücke

Zahlreiche Stücke widmete Penner den Menschen Kirchbergs und seiner Nachbarorte, vor allem Walzer: Kirchberger Bauernwalzer, Kirchberger Spielmanns-Weisen, Kreuzfidele Soiser Bauern, Rabensteiner Bauernwalzer, Loicher Bauernwalzer. Märsche komponierte er für die örtlichen Honoratioren und Organisationen: Bürgermeister-Karl-Krammer-Marsch, Hintereggers-Marsch, Oberstleutnant-Alfred-Lorenz-Marsch, Tradigister Feuerwehrmarsch, Jubiläumsmarsch der freiwilligen Feuerwehr in Kirchberg, Ein Weidmannsheil den Jägern aus dem Pielachtal.

August Penner mit Geige und Trompete und seine Musikanten in kleiner Besetzung.
Foto: NÖ Volksliedarchiv BA 2856.

Kapellmeisterunion

Im austrofaschistischen Ständestaat veröffentlichte die Bundesregierung eine „Kapellmeister- und Musikerverordnung“, die 1934 in Kraft trat und zur Gründung der „Kapellmeisterunion“ führte, der alle „Berufskapellmeister“ beitreten mussten. Wir wissen nicht, ob August Penner Mitglied war, da er ja sogenannte „zivile Blasmusikkapellen“ leitete. Er hatte jedenfalls Kontakt zu dieser Organisation und veranstaltete im Sommer 1936 zum Jubiläum „15 Jahre Burschenvereinskapelle“ in Kirchberg das erste Bezirksmusiktreffen: „Vor dem Gasthof Utz nahm die jubilierende Kapelle mit Kapellmeister Penner an der Spitze Aufstellung zur Begrüßung der fremden, mit klingendem Spiele einmarschierenden Musikkapellen.“ Nach dem Festzug am Nachmittag gab es auf dem Sparkassenplatz ein „Monsterkonzert“, das von Penner und einem Dirigenten von der Kapellmeisterunion geleitet wurde. Anschließend musizierten die Kapellen im Garten von Utz, ein Kränzchen beschloss den Tag.

Ausklang

Während in der ländlichen Tanzmusik der Zwischenkriegszeit Walzer, Marsch, Polka und Ländler überwogen (in Penners Nachlass finden sich mehrere 100 Ländler für Flügelhorn und Klarinette), verlegte sich August Penner nach dem Zweiten Weltkrieg auf das Spielen und Komponieren sogenannter „moderner Tänze“: Kirchberger Fox, Mäderln aus dem Pielachtal (Foxtrott), Rabensteiner Swing, Espania (Tango), Frühling im Pielachtal (Raspa), Im Rehgraben (Bauernsamba). Das Repertoire seiner Kapelle umfasste neben den Traditionsmärschen Operettenmelodien und die gängigen Schlager der Nachkriegszeit.

Trotzdem konnte Penner nach dem Zweiten Weltkrieg die jüngeren Musikanten nicht mehr so begeistern, die schließlich nach dem letzten gemeinsamen Auftritt der Kirchberger Kapelle beim Bezirkserntedankfest 1952 im Jahr 1953 eine eigene „Kirchberger Bauernkapelle“ gründeten. In diesen Jahren war Penners Konkurrenz auf blasmusikalischem Sektor die Rabensteiner Kapelle des Josef Hummel, sodass im oberen Pielachtal folgender Spruch die Runde machte (der eigentlich Penners verblassenden Ruhm lobend hervorhebt): „Bravo Penner, d’ Hummeln musiziern a ned schena!“

Am 7. April 1956 starb der im Steghäusl in Kirchberg wohnende und völlig herabgekommene August Penner im Krankenhaus St. Pölten.

Anna Steineder und Alois Spatt haben seine Noten dankenswerterweise dem Volksliedarchiv zur Verfügung gestellt. /

Text: Bernhard Gamsjäger

Donau

STATIONEN AM STROM

Museen, Themenwege und Schaubetriebe geben einen vielfältigen Einblick in den Kultur- und Naturraum der Donau.

Bootsverleih und Donau-Überfuhr Vockenhuber, um 1930; Marktgemeinde Langenzersdorf. Foto: Archiv Jacobus Brokx

Im Rauschen der Donau sind unzählige Geschichten zu hören: die eines Kindes, das am Fensterbrett den Schlepp- und Schubschiffen, den Ausflugsdampfern zuschaut und sich in eine unbekannte Welt träumt. Es erzählt vom Klirren und Klappern der Pferde, die die Schiffe stromaufwärts zogen; vom Krachen der Eisstöße, dem beständigen Mahlen und Rumpeln der Steine unter Wasser – dem Geschiebe. Es berichtet von Kriegszügen und Alltagssorgen. Es murmelt alte Sagen. Es weiß von den Badefreuden der Florian-Berndl-Jünger, auch „Berndlnarren" genannt, und Sonnenanbeter in den Auen, von Schiffsmeistern und Schiffsmüllern … Über all die vielfältigen Aspekte eines Stromes, über das Leben an der Donau, über Gefahren und Nutzen, über den Fluss als Grenze und als gemeinsamen Kulturraum, über Kultur- und Naturgeschichte geben Museen entlang der Donau Auskunft.

Schlossinsel im Besucherzentrum Nationalpark Donau-Auen, Orth an der Donau. Foto: Rita Newman

Donau bei Hainburg: Aulandschaft und Wasserstraße, Natur- und Kulturraum. Foto: Kovacs

Lebensraum Donau

Dem natürlichen Lebensraum Donau mit seinen Auwäldern und Altarmen, mit seiner üppigen Tier- und Pflanzenwelt, mit seinem empfindlichen Ökosystem ist man im **Nationalpark Donauauen** am nächsten. Das Nationalparkzentrum Donauauen in Schloss Orth ist Ausgangspunkt für Au-Touren. Diese beginnen bereits in der Ausstellung DonAUräume mit einer multimedialen Geschichte über die Entstehung des wilden „Wasserwaldes" und des Nationalparks. Mitmachen ist dabei angesagt: Bühne frei für die Au-Landschaft, denn mit märchenhaften Kulissen gestalten die Besucher den Lebensraum.

Grenzraum – der Limes

Den Römern war die Donau Grenze ihrer Provinzen Pannonien und Noricum. Durch den Limes sollte das Reich in seiner durch Eroberungen gewonnenen Ausdehnung gesichert werden. 500 Jahre Geschichte der Römerzeit, 40 sichtbare Denkmäler und 15 Museen zeigen den Donaulimes in Österreich. Im Tullnerfeld reihte sich im Abstand von etwa sieben Kilometern Kastell an Kastell, die den Limes zu sichern hatten. Im mehrgeschossigen Hungerturm von Traismauer/AUGUSTIANIS – der das **Stadtmuseum Traismauer** beherbergt – lässt sich erahnen, welchen Ausblick die römischen Soldaten hatten. In Zeiselmauer/CANNABIACA führt schon ein kurzer Rundgang zu den Denkmälern der Spätantike: die Kommandozentrale des Kastells unter der Kirche, Kastentor, Fächerturm und Restkastell. In den **Römermuseen** von **Tulln**/COMAGENIS und **Mautern**/FAVIANIS sowie im **Museum von Zwentendorf**/ASTURIS sind vielfältige Funde aus der Römerzeit zu sehen.

Transportwege

Fähren und Brücken, Schifffahrt und Flößerei, Schiffsmeister und Kapitäne nehmen in manchen Museen an der Donau einen wichtigen Platz ein, so im **Stadtmuseum Ybbs** und im **Heimatmuseum Persenbeug**. Der Museumsverein Korneuburg zeigt im **Stadtmuseum Korneuburg** die Ausstellung „Reise, Ausflug, Urlaub. Fahrgastschiffe aus Korneuburg". Im **Schifffahrtsmuseum Spitz** nimmt eine ganze Flotte Fahrt auf, die seit Generationen bestaunt und bewundert wird. Die detailgetreuen Schiffsmodelle hat Kurt Schaefer über viele Jahre für das Museum angefertigt. Es ist eine vergangene Welt, die im Guckkastenformat zu studieren ist: Flöße mit kernigen Burschen, die verwegen das Holz über Stromschwellen manövrieren; Schiffszüge mit Traunern und Beibooten, die von Pferden flussaufwärts gezogen werden, das Leibschiff des k. k. Gesandten, auf dem für ein Treffen mit Vertretern des Osmanischen Reiches in Ruse/Ruschtschuk 1779 der rote Teppich ausgerollt wird; die Rollfähre Spitz aus den 1960er-Jahren mit Sonntagsausflüglern – und aufs Feinste klariert und aufgeriggt die k. k. Fregatte Theresia, das letzte Kriegssegelschiff auf der Donau.

Vom Nutzen – Schiffsmühlen & Kraftwerke

In der **Schiffsmühle Orth** riecht es nach warmem Holz, frischem Mehl und dumpfem Donauschlamm. Es ist ein Schritt in eine Vergangenheit, als vor den Toren Wiens sich Schiffsmühle an Schiffsmühle reihte, die das Getreide des angrenzenden Marchfelds für die Stadtbevölkerung mahlten. Zwischen Wien und Pressburg arbeiteten um 1850 an die 40 Schiffsmühlen.

Schiffsmühlen, die aus einem Wasserrad und einem Mühlhaus bestehen, sind am Ufer verankert und nützen die Fließkraft des Stroms. Auf der Donau sind sie seit dem 14. Jahrhundert bekannt, und um 1960 stellte die letzte ihren regulären Betrieb ein. Bis Martin Zöberl, dessen Großvater noch Schiffsmüller in Schönau war, eine Schiffsmühle mit Zimmerleuten auf der Walz nach alten Plänen baute. Gemeinsam mit seiner Frau, der Hydrobiologin Sabine Bergauer, betreibt er in Orth einen Schaubetrieb, wo nicht nur Mehl gemahlen, sondern mit einem ebenfalls historischen Boot, einer Tschaike, der Lebensraum Donau mit allen Sinnen erlebbar wird.

Schifffahrtsmuseum Spitz: Pferde zogen Schiffe flussaufwärts – die sogenannten Schiffszüge waren ein ausgeklügeltes System zwischen Wasser und Land. Foto: Katrin Vogg.

Gebaut nach historischen Plänen: die Schiffsmühle von Orth an der Donau. Foto: Sabine Bergauer

Im **Strommuseum in Ybbs** können Kinder dem Phänomen Elektrizität anhand historischer Gerätschaften und moderner Generatoren nachspüren. Dieses altehrwürdige Gebäude wurde 1898 als eines der ersten Drehstromkraftwerke auf der Basis von Wasserkraft von den Gebrüdern Wüster in Betrieb genommen. Es diente der Stadt Ybbs für die Stromversorgung der Straßenbeleuchtung, der Straßenbahn und für Wohnungsbeleuchtung, bis es 2004 stillgelegt wurde.

Schrecken von Wasser und Eis

In Städten und Dörfern an den Ufern sind sie überall zu sehen: die Hochwassermarken, die die Fluten der letzten Jahrhunderte anzeigen. Für die großen Hochwässer an der Donau und ihren Nebenflüssen lassen sich drei Ursachen unterscheiden: Eisstöße – das weiße Hochwasser, Frühlingshochwässer und starke Regenfälle – grüne Hochwässer.

Das wohl größte Hochwasser im vergangenen Jahrtausend für den Donauraum östlich von Regensburg war das Hochwasser vom August 1501. Ganze Häuser und Dörfer wurden weggerissen. Mit dieser Flutkatastrophe beginnt die Markierung der Hochwasserstände, die die Höhe des Jahrhunderthochwassers von 1954 noch um etwa einen Meter, teilweise sogar um zwei Meter überstiegen. Das **Museum Schloss Orth** zeigt in „Leben mit der Flut“ Objekte aus der Museumssammlung (Möbel, Hausrat und Bilder aus der Zeit von 1746 bis 1830) in einer Rauminstallation mit Ton- und Video-Einspielungen, die exemplarisch dem Hochwasser und dem Eisstoß von 1830 nachspürt. Fotografien aus privaten Sammlungen vermitteln einen Eindruck von den gewaltsamen Kräften der Natur.

Freizeitfreuden

In Kritzendorf an der Donau wurde 1903 das Strombad eröffnet. Es ist ein weitläufiges Areal zwischen Auwäldern, das in seiner Hochsaison in der Zwischenkriegszeit bis zu 12.000 Menschen besuchten, und die Freizügigkeit der bunt gewürfelten Badegesellschaft sorgte für Skandale. „Kritz les bains“ wurde es genannt. Aber nicht nur in Kritzendorf, auch am nördlichen Ufer wurde der neuen Körperkultur gefrönt. Wollte doch Florian Berndl, Naturheiler und Begründer des Gänsehäufels, Bisamberg zu einem Kurort für ärmere Bevölkerungsschichten machen. Das **LEMU** (Langenzersdorf Museum) widmet die diesjährige Sonderausstellung dem Freizeitvergnügen in der Au. In historischen Fotografien aus der Zeit um 1900 bis in die Gegenwart wird diese Entwicklung gezeigt: von den Schiffsmühlen über das Ausflugsziel der Wiener und den Badeplatz – mit Bootsverleih in einem später verlandeten Altarm der Donau – bis zum Autobahnbau und dem Bau des Entlastungsgerinnes. Jedoch auch heute noch findet sich manch verstecktes Idyll. /

Text: Mella Waldstein

INFORMATION

www.donauauen.at
www.donau-limes.at
www.schifffahrtsmuseum-spitz.at
www.ybbs.gv.at
www.persenbeug-gottsdorf.gv.at
www.museumsverein-korneuburg.at
www.schiffmueble.at
museum.schloss-orth.at
www.komitee-kritzendorf.com
www.lemu.at

–

Museen, Themenwege, Kulturparks und vieles mehr zu einem Thema finden Sie mit ein paar Klicks auf der Homepage des Museumsmanagement Niederösterreich:
www.noemuseen.at/museen
„Schlagwort aussuchen“ anklicken, anschließend „Donau“ und ähnlich passende Schlagworte wählen und schon haben Sie eine große Auswahl an Ausflugszielen.

Museumsfrühling

SPURENSUCHE IN MUSEEN

100 Museen, ein Wochenende und viele gute Gründe, beim Museumsfrühling Niederösterreich am 20. und 21. Mai 2017 heimische Museen zu besuchen.

Im Museum Ostarrichi können die Besucher Urkunden besiegeln und Kronen basteln. Foto: Ostarrichi-Kulturhof

Traktorrundfahrt und Kellergassenführung in der Weinstadt Poysdorf. Foto: Vino Versum Poysdorf

Der Museumsfrühling Niederösterreich, der anlässlich des Internationalen Museumstags begangen wird, belebt am 20. und 21. Mai die niederösterreichische Museumslandschaft. Unter dem Motto „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ bieten über 100 Museen und Sammlungen Ausstellungseröffnungen, Mitmach-Stationen, kulinarische Schmankerl und vieles mehr und laden Besucherinnen und Besucher ein, ihre Häuser kennenzulernen oder neu zu entdecken.

Programmausblick

Im **Stift Dürnstein** lädt eine Themenführung und Bildbetrachtung dazu ein, ein Deckenfresko des Malers Martin Johann Schmidt – als „Kremser Schmidt“ bekannt – im Detail kennenzulernen. Im **Römermuseum Tulln** erfahren Gäste in einer Sonderausstellung Interessantes über Religion, Riten und Götter am Donaulimes und können sich beim anschließenden „Gelage“ auch verkostend mit der römischen Ess- und Trinkkultur vertraut machen. Im **Museum Ostarrichi** in Neuhofen an der Ybbs begeben sich Kinder bei Führungen, Krone-Basteln und Ostarrichi-Urkunde-Besiegeln auf Spurensuche in die Geschichte Österreichs.

Im **Wilhelmsburger Geschirr-Museum** wird die Sonderausstellung „G’Spritzt. – Wilhelmsburger Dekore mit Schablone und Spritzpistole“ eröffnet, weiters kann im Werkraum Studierenden der New Design University unter der Leitung des Kerammodelleurs Hermann Seiser über die Schulter geschaut werden. Das **Forum Frohner** ehrt einen legendären Kunsthistoriker mit der Ausstellung „Hommage an Werner Hofmann“, die am Museumsfrühlings-Wochenende eröffnet wird. Im **Feld- und Industriebahnmuseum** in Freiland im Bezirk Lilienfeld werden am 21. Mai Loks in Bewegung gesetzt, Züge zusammengestellt sowie Führungen und Zugfahrten angeboten. „Ortsentwicklung seit der Zeit Maria Theresias“ beleuchtet eine Ausstellung im **Heimatmuseum Guntramsdorf**, unter anderem mit einem originalformatigen Ortsplan aus dem Franziszeischen Kataster. Waschrumpel, Seifenlauge und Zuber können beim „Waldviertler Waschtag“ am 21. Mai im neuen **Wäschepflegemuseum** in Schönbach selbst ausprobiert werden. Im **Museumsdorf Niedersulz** wird am Museumsfrühlings-Wochenende die neu eingerichtete Greißlerei im Wirtshaus aus Poysdorf eröffnet. Die Weinstadt Poysdorf lässt sich genussvoll bei einem Besuch der **WEIN+TRAUBEN Welt**, bei einer Traktorrundfahrt und einer Kellergassenführung inklusive Weinproben erkunden.

Neugierig geworden? Fortsetzung folgt im nächsten Schaufenster Kultur.Region … und informieren Sie sich auch auf der Website **www.museumsfruehling.at**. /

Text: Karin Böhm

INFORMATION

20. und 21. Mai 2017
Museumsfrühling Niederösterreich
www.museumsfruehling.at

Information & Organisation
Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6123
www.noemuseen.at

Museen können sich noch zur Teilnahme am Museumsfrühling anmelden!

Saisonstart und Programmvorschau

DORFGESCHICHTE(N)

Im Museumsdorf Niedersulz erwachen ab 15. April Weinviertler Kulturgeschichte und Dorfgeschichte(n) wieder zu neuem Leben.

Sanftes Frühlingserwachen auf der Dorfzeile im Museumsdorf. Foto: Alexander Haiden

Damals wie heute:
Auf der Trett'n ist es urgemütlich!

Ein Dorf öffnet seine Tore.
Fotos: Museumsdorf Niedersulz

Mit 22 Hektar, 80 Gebäuden und 55.000 Besuchern pro Saison – um nur einige Eckdaten zu nennen – gehört das Museumsdorf zu den „big playern" in der österreichischen Kulturlandschaft. Aber: Das Museumsdorf Niedersulz ist mehr als eine Ansammlung positiver Referenzzahlen. Das Lebensgefühl und der Zeitgeist eines dörflichen Gefüges von vor 100 und mehr Jahren sind in allen Winkeln des Museumsdorfareals spür- und erlebbar. Ein Fluidum der Vergangenheit umgibt den Besucher schon beim Betreten des historischen Dorfes. Längst vergessene Erinnerungen werden wach, und die damaligen Lebenswelten werden in der einzigartigen und besonderen Atmosphäre des Museumsdorfes visuell und mittels durchdachter Erlebniskonzepte erfahrbar gemacht.

Altbewährt & abwechslungsreich

Das Programm der Saison 2017 gestaltet sich zum einen altbewährt abwechslungsreich im Reigen des Dorfjahres, zum anderen aber auch innovativ mit einigen interessanten Eröffnungen. Genau am Osterwochenende und hoffentlich bei frühlingshaftem Wetter öffnet das größte Freilichtmuseum Niederösterreichs wieder seine Pforten! Gleich an den Osterfeiertagen wird für die kleinsten Museumsdorfbesucher ein österliches Kreativprogramm geboten. Kinder ab drei Jahren können für den Osterstrauß bunte Papierhühner basteln und Holzhasen bemalen.

Wie war das damals?

An den Wochenenden und Feiertagen in der Saison wird unter dem Motto „Wie war das damals?" der Dorfalltag von anno dazumal authentisch und nahe gezeigt. Dorfgeschichten und der dörfliche Alltag von einst werden den Museumsdorfbesuchern von Handwerkern, professionellen Kulturvermittlern und auch Zeitzeugen lebendig nähergebracht und erlebbar gemacht.

Lehmbau-Kompetenz Museumsdorf

Auch eine der Kernkompetenzen des Museumsdorfs, der Lehmbau, wird 2017 weitergeführt und ergänzt: Neben der Lehmbau-Ausstellung und der Lehmbaustelle, die in den Sommermonaten täglich außer Dienstag aktiv betreut wird, werden die bereits 2015 begonnenen Lehmbau-Seminare wegen des großen Erfolgs erweitert.

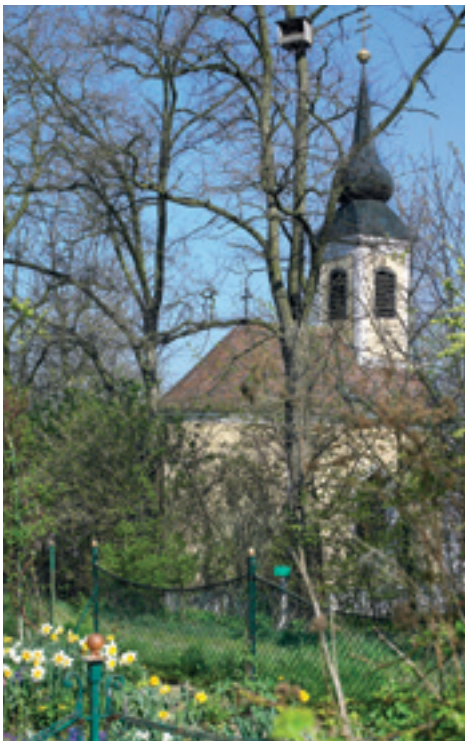
An insgesamt drei Terminen finden ganztägige Lehmbau-Workshops unter der Leitung der österreichischen Lehmbau-Koryphäen Roland Meingast und DI Dr. Hubert Feiglstorfer zu den Themen „Lehmbaupraxis allgemein", „Altbausanierung" oder „Lehmbaupraxis am Objekt" (Brandlhof in Radlbrunn) statt. Nähere Erstinfos erhalten Interessierte unter info@museumsdorf.at oder Tel. 02534 333.

Greißlerei „reloaded"

Im Zuge des Viertelfestivals NÖ, das 2017 wieder im Weinviertel verortet ist, wird im Museumsdorf unter dem Titel „Grenzen und Warenaustausch im Wandel am Beispiel der Greißlerei aus Jedenspeigen 1880–1970" die bestehende Greißlerei „reloaded" und am Wochenende des Museumsfrühlings Niederösterreich, dem 20. Mai eröffnet. Ziel des Projektes ist die Erforschung und Präsentation des Warenaustausches und des Einkaufsverhaltens der Bewohner in Grenzdörfern entlang der March im Weinviertel des 19. Jahrhunderts. Ein besonderer Blick wird in die Zeitepoche um 1900 geworfen, da die „Grenze" damals weniger eine Abgrenzung als einen Raum regen Austausches zwischen unterschiedlichen Kultur- und Sprachgruppen darstellte, der sich im Alltag der Menschen manifestierte. Beispielhaft für diesen grenzüberschreitenden Austausch wird die Greißlerei Pawelka aus Jedenspeigen erforscht und im Museumsdorf präsentiert. Die Geschichte der Greißlerei wird anhand von Archivalien und lebensgeschichtlichen Interviews mit den ehemaligen Besitzern durch eine ehrenamtliche Gruppe und wissenschaftliche Mitarbeiter des Museumsdorfs unter der Leitung von Mag. Edeltraud Hruschka gezeigt. Zudem werden am ehemaligen Standort Nachbarn und Einwohner befragt, um die Sozialgeschichte des Einkaufens im Ort zu dokumentieren. Die Ergeb-

Alte Volksschule von Radlbrunn als Schule für den ländlichen Raum im Museumsdorf Niedersulz. Foto: Günther Aichinger

Das Hintaus beherbergt den lebenden Bauernhof ...



... und auch die Kirche fehlt nicht im Museumsdorf. Foto: Alexander Haiden

nisse der Forschung werden einerseits durch die möglichst authentische Neugestaltung der Greißlerei im Museumsdorf Niedersulz, andererseits in einer Dokumentation mittels Texten, Bildmaterial und Medienstationen mit Interviewpassagen in der Greißlerei dem Publikum präsentiert und vermittelt.

500 Jahre Reformation im Museumsdorf

Ein weiterer neu gestalteter Bereich in der Saison 2017 umfasst die Ausstellung in der sogenannten „Lutherischen Kapelle" aus Niederfellabrunn anlässlich des großen Reformationsjubiläums. Die Ausstellung „Evangelisch im Weinviertel", ursprünglich 1999 von Dr. Gustav Reingrabner erstellt, wird neu konzipiert und gestaltet. Die Dokumentation zeigt – ausgehend von Martin Luthers Thesenanschlag 1517 – die Geschichte und Gegenwart der Evangelischen im Weinviertel. Ein Schwerpunkt der neuen Präsentation wird die Hausgeschichte des in der Überlieferung „Lutherische Kapelle" genannten Gebäudes aus Niederfellabrunn sein. Die Ausstellung wird am 7. Mai 2017 um 14.00 Uhr von Superintendent Mag. Lars Müller-Marienburg eröffnet.

Zudem bietet der Bereich Religion im Museumsdorf die Täufer-Ausstellung des Hutterischen Geschichtsvereins. Diese thematisiert die Geschichte der Täufer oder Hutterer von ihren Anfängen bis zu den Freikirchen der Gegenwart. Zwischen den beiden Einrichtungen liegt der in Kooperation mit der Österreichischen Bibelgesellschaft angelegte Bibelgarten mit Pflanzen, die in der Bibel erwähnt werden. Die Pflanzen sind beschriftet und mit Hinweisen auf die entsprechenden Bibelstellen versehen. /

Text: Freya Martin

TIPP

Mo, 17. 4. 2017, 15.00 Uhr
Eröffnung der nachgebauten, alten Volksschule von Radlbrunn

Das Haus wird für Seminare und Fortbildungen zu Themen der Volkskultur und als „Schule des ländlichen Raums" genutzt werden. Das Spektrum des Diskurses beinhaltet grenzüberschreitende Aspekte, volkskundliche Inhalte sowie den Dialog zwischen Stadt und Land.

PROGRAMMVORSCHAU

Sa, 15. – Mo, 17. 4. 2017
Osterbasteln für Kinder
Verziere deinen Osterstrauß mit Holzhasen und Papierhühnern

Sa, 29. 4. 2017, 10.00–16.00 Uhr
Pflanzenmarkt
(Eintritt beim Museumsportal frei!)

So, 7. 5. 2017, 14.00 Uhr
Evangelisch im Weinviertel
Eröffnung der neu gestalteten Ausstellung in der „Lutherischen Kapelle"

Sa, 20. 5. 2017, 14.00 Uhr
Museumsfrühling Niederösterreich
Eröffnung der neu eingerichteten Greißlerei

So, 11. 6. 2017, 10.00–17.00 Uhr
Kinder- und Spielefest
mit Märchensommer-Preview

Sa, 24. 6. 2017, 14.00–17.00 Uhr
Workshop „Färben wie früher"
Garten- und Wildpflanzen als natürliche Farbstoffe

So, 2. 7. 2017, 10.00–17.00 Uhr
Kinderalltag anno dazumal
Wäsche waschen, Butter stampfen u.v.m.

So, 9. 7. 2017, 19.30 Uhr
Gartensommer-Vollmondnacht
Abendlicher Rundgang durch die Gärten

So, 10. 9. 2017, 10.00–17.00 Uhr
Natur im Garten–Fest
mit Herbstfest für „Hilfe im eigenen Land"

–

Sommerferienprogramm für Kinder:

Jeden Dienstag 10.00–17.00 Uhr
Basteln mit Naturmaterialien
Freche Vogelscheuchen basteln; Mit Kork, Karton & alten Knöpfen Schürzen kunterbunt bedrucken; Duftende, sprudelnde Badekugeln selbst gemacht; Zaubere dein Kräutersalz

–

Museumsdorf Niedersulz

2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

Öffnungszeiten:
15. 4.–1. 11. 2017, täglich 9.30–18.00 Uhr

Freier Eintritt für Kinder & Jugendliche bis 18 Jahre!

www.museumsdorf.at

Studie

WIRTSCHAFTSFAKTOR UND KULTURERBE

Die aktuelle österreichische Studie über das Handwerk beleuchtet handwerkliche Berufe von den 1950er-Jahren bis heute.

Handwerksbetriebe wie die Fassbinderei Schön in Sitzenberg-Reidling erfüllen wirtschaftliche, soziale und kulturelle Funktionen. Foto: Nadja Meister

Um mehr Bewusstsein für den Wirtschaftsfaktor traditionelles Handwerk, der gleichzeitig Kulturerbe ist, zu schaffen, wurde von Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, BKA und WKÖ eine Studie beauftragt. Ein Fragenkatalog wurde ausgearbeitet: Dieser reicht vom Erfassen des Status quo und den gefährdeten Berufsbildern über die Weitergabe des Wissens und die kultur-, sozialpolitische und wirtschaftliche Bedeutung bis zum Handlungsbedarf für Politik und Wirtschaft.

Von den rund 330.000 Unternehmen österreichweit sind mit rund 151.000 fast die Hälfte dem traditionellen Handwerk zuzurechnen. Jedes dritte dieser Unternehmen ist ein Arbeitgeberunternehmen. Diese rund 50.000 Unternehmen beschäftigen insgesamt mehr als 537.000 Mitarbeiter und bilden jeden zweiten Lehrling in Österreich aus.

Handwerk stiftet regionale Identität

Es zeigt sich, dass traditionelle Handwerksunternehmen auf Grundlage ihrer wirtschaftlichen Leistungen eine Vielzahl nachhaltiger, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Funktionen erfüllen. Traditionelle Handwerksunternehmen stehen für

- Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze in den Regionen
- lokale und regionale Versorgung der Bevölkerung mit Produkten und Dienstleistungen
- Produkte und Dienstleistungen, die regionale bzw. nationale Kultur und Identität vermitteln
- soziales Engagement vor Ort und in der Umgebung
- regionale Verankerung und Vernetzung
- regionale Wertschöpfungsketten
- finanzielle Einnahmen für Gemeinden, Land und Staat
- Krisenresistenz und Autonomie.

Weitergabe von Wissen

Die Weitergabe von Know-how geschieht in handwerklichen Berufen im Regelfall durch Lehre und Berufsschule. Doch bei traditionellem Handwerk greift dieses System nicht immer: weil es z. B. keine Berufsausbildung für Edelsteinsteinschleifer mehr gibt. So ist die informelle Weitergabe in vielen traditionellen Handwerkszweigen die einzige Möglichkeit des Wissenstransfers. Lodenweber, Schirmmacher, Seiler oder Sticker sowie Stein- und Offsetdrucker, Kupferdrucker, Tiefdrucker sind Beispiele für Berufsbilder, die nicht mehr regulär ausgebildet werden. Eine weitere Möglichkeit, Wissen zu bewahren und weiterzugeben, sind Ausbildungszentren, wie z. B. das Ausbildungszentrum Haslach im Mühlviertel, das sich im Bereich der textilen Herstellung als Schnittstelle zwischen Ausbildung, Museum, Produktions- und Kunststätte sieht. Im Waldviertel wären die Erlebniswerkstätten Schönbach zu nennen, die sich als Kompetenzzentrum für Korbflechttechniken etabliert haben.

Die Ergebnisse der Studie weisen auf die Stärken traditioneller Handwerksbetriebe hin. Das wären unter anderem Flexibilität, um sich auf Kundenwünsche und geänderte Marktbedingungen einzustellen, nachhaltiges Wirtschaften als Wesen des traditionellen Handwerks sowie hohe Kompetenz im Umgang mit Material und Fertigung. /

INFORMATION

Die Studie ist als PDF erhältlich:

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

Tel. 01 71100 0

service@bmwfw.gv.at

Bezahlte Anzeige

Zwischen Himmel und Erde

IM JETZT LEBEN

Gedanken zum unterschiedlichen Zeitgefühl.

Spüren Sie auch, wie sich unser Zeitgefühl verändert? Wenn wir auf etwas warten, dauert es meistens sehr lange. Wenn wir uns dagegen mit einem lieben Menschen unterhalten, vergeht die Zeit rasch. Stunden vergehen da wie im Nu. Und wenn uns ein guter Gedanke kommt oder ein Licht aufgeht, dann staunen wir, was sich in einem winzigen Augenblick ereignet. Das ist auch bei Gipfelerlebnissen zu erfahren, wo wir meinen, dass die Zeit auf einmal stillzustehen scheint – und wir nur mehr genießen und jede Sekunde auskosten.

Einer der Gründe, warum wir manchmal unzufrieden sind, liegt darin, dass wir entweder über die Vergangenheit grübeln („Was hätte ich besser manchen können?“) oder uns Sorgen über die Zukunft machen („Was könnte noch alles passieren in meinem Leben?“) und deshalb nicht im Hier und Jetzt leben. Wir können nicht schon in der Zukunft leben, wir können auch nicht mehr in der Vergangenheit leben, wir können nur in der Gegenwart leben. In schönen und beglückenden Erlebnissen und Begegnungen ahnen wir, was Ewigkeit bedeutet, wo jeder Zeitbegriff fehlt. Denn Ewigkeit ist nicht eine lange, lange Zeit, sondern etwas ganz anderes, das nicht als Zeit gemessen werden kann. Sie ist, so sagt es der hl. Augustinus, „das Jetzt, das nicht vergeht“. In solchen Augenblicken, wo unsere Zeit gleichsam stillsteht, erleben wir das Glück – und leben wirklich. Nicht einfach nur „dahinvegetieren“, mühsam schleichend oder unruhig hastend, sondern wirklich und intensiv lebendig, ganz spontan und überschwänglich, voller Freude und andere damit ansteckend.

Ich bewundere die Menschen, die sich ganz auf das Jetzt konzentrieren können, denen der gerade anwesende Ansprechpartner wichtiger ist als jedes Telefon, das dazwischen läutet. Sie zeigen damit, wie kostbar der Augenblick und wie wertvoll ein Leben im Augenblick ist. /

Abt Matthäus Nimmervoll

Volksmusiksendungen des ORF

RADIO & TV

Volkskultur im Radio und Fernsehen

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, *Di 20.00–21.00 Uhr*

7. 3. Hans Schagerl: Striezel, Kipfel und Krapfenschnapper
14. 3. Dorli Draxler: Volkskultur aus Niederösterreich
21. 3. Edgar Niemeczek: Is da Winter går, kimmt schon's Fruahjåhr
28. 3. Peter Gretzel: Klingendes Archiv
4. 4. Norbert Hauer: Alles was Recht ist
11. 4. Dorli Draxler: Volkskultur aus Niederösterreich
18. 4. Edgar Niemeczek: Immer wieder aufbOHRchen
25. 4. Peter Gretzel: Klingendes Archiv

„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich, *Do 20.00–20.30 Uhr, 9. 3., 23. 3., 6. 4., 20. 4.*

Kremser Kamingespräche, *Mi, 21.00 Uhr, 15. 3., 12. 4.*

G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik, *Mi, Do 20.00–21.00 Uhr*

Musikanten spielt's auf, *Fr 20.00–21.00 Uhr*

Frühschoppen, *So 11.00–12.00 Uhr*

–

ORF 2

Wetter-Panorama, *Sa, So 7.00–9.00 Uhr*

Sa 15. 4., 16.25 Uhr: Von der Liebe zur Musik,
60 Jahre Musikschulwesen in Niederösterreich.
Ein Film von Karin Fibich.

Sa 18. 3., 20.15 Uhr: Mei liabste Weis
vom Schloss Raggendorf im Weinviertel mit Hans Schröpfer, Almrausch Terzett, Die Tanzgeiger und Schnopsidee.
(Vorpremiere: Fr 17. 3., 20.15 Uhr)
Information & Karten: *Tel.: 02282 5566-0, www.oeticket.at*

Sa 1. 4., 20.15 Uhr: Klingendes Österreich
Tauernzauber – Von Unterzeiring zum großen Bösenstein

–

ORF III

Unser Österreich, *Sa, 16.55 Uhr*

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf ***www.orf.at***

6. Niederösterreichischer Trachtenball

RUNDUM GELUNGEN

Einen Balltraum in Tracht erlebten mehr als 2.500 Besucher in Grafenegg.
Auch die neuen Botschafter der Tracht, Sissi Pröll und Karl Hohenlohe, waren begeistert.

Zur Musik von Franz Posch und seinen Innbrügglern, der Militärmusik Niederösterreich sowie der Weinviertler Kirtagsmusik die ganze Nacht das Tanzbein schwingen ... Fotos: Helmut Lackinger

Ganz nach dem Motto „Wir tragen Niederösterreich" zeigten sich die Ballgäste des Niederösterreichischen Trachtenballs am 27. Jänner 2017 in Grafenegg in ihren glanzvollsten Trachten und boten ein Bild der regionalen Vielfalt. „Dieser Ball konnte sich in nur wenigen Jahren einen fixen Platz in der niederösterreichischen Kulturszene sichern", freute sich Ballmutter und Volkskultur-Niederösterreich-Geschäftsführerin Dorli Draxler.

Mit einer prachtvollen Eröffnung begann der Niederösterreichische Trachtenball: 120 Chorsängerinnen und Chorsänger der Chorszene Niederösterreich beeindruckten mit einer gesanglichen Einlage, und das Tanzforum Niederösterreich zeigte sein Können. Zu den mitreißenden Klängen von Franz Posch und seinen Innbrügglern, der Weinviertler Kirtagsmusik und des Tanzorchesters der Militärmusik Niederösterreich konnten die Besucher die ganze Nacht das Tanzbein schwingen.

Botschafter der Tracht

Im Rahmen des Balls wurden die Botschafter der Tracht 2017 ernannt. Den Konrad-Mautner-Preis erhielt Karl Hohenlohe, Journalist und Herausgeber des Gault Millau, der Emilie-Flöge-Preis wurde Sissi Pröll, Präsidentin von „Hilfe im eigenen Land", überreicht. Beide Preisträger freuten sich sehr über ihre Auszeichnung.

„Tracht ist nicht nur ein Zeichen nach außen, sondern eine Haltung von innen – signalisiert Bindung und Verbindung zur Heimat!", erläuterte Sissi Pröll ihre Verbindung zum landesüblichen Gwandl. Für Karl Hohenlohe ist das „Gwand fürs Land" eine geliebte Gewohnheit seit Kindheitstagen. Die Ernennung der Botschafter der Tracht ist eine Initiative von Trachten-Doyenne Gexi Tostmann und Anna Tostmann-Grosser.

Mit den Preisträgern feierten Ballorganisatorin und Volkskultur-Niederösterreich-Chefin Dorli Draxler, Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Edgar Niemeczek, Landeshauptmann Erwin Pröll, Landeshauptmannstellvertreterin Johanna Mikl-Leitner, Schauspielerehepaar Barbara Wussow und Albert Fortell, Volksoper-Wien-Chefdramaturg Christoph Wagner-Trenkwitz, Schauspielerin Anja Kruse, „profil"-Herausgeber Christian Rainer, Wienerliedsängerin Agnes Palmisano, Erhard Busek, Bauernbund-Direktorin Klaudia Tanner, Hausherr Fürst Tassilo Metternich-Sándor, Leiter des Abwehramts Generalmajor Rudolf Striedinger, NÖ Militärkommandant Brigadier Mag. Martin Jawurek, NV-Generaldirektor Hubert Schultes, ORF-NÖ-Landesdirektor Norbert Gollinger, NÖN-Geschäftsführer Friedrich Dungl, Geschäftsleiterin der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Veronika Haslinger, EVN-Vorstandssprecher Peter Layr, NV-Vorstandsdirektor Bernhard Lackner u. v. m.

Edgar Niemeczek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Dorli Draxler (Ballorganisatorin und GF Volkskultur Niederösterreich), Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Sissi Pröll, Landeshauptmann-Stv. Johanna Mikl-Leitner.

Es glitzerte und funkelte die Melker Goldhaubengruppe.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Klaudia Tanner (Direktorin NÖ Bauernbund), Ballorganisatorin Dorli Draxler, Star- und Ballkoch Toni Mörwald.

Anna Tostmann-Grosser (Tostmann Trachten), Botschafter der Tracht 2017 Sissi Pröll und Karl Hohenlohe sowie Botschafter-der-Tracht-Initiatorin Gexi Tostmann.

Schauspieler unter sich: Barbara Wussow, Albert Fortell und Botschafterin der Tracht 2006, Anja Kruse.

Militärkapellmeister Oberstleutnant Adolf Obendrauf (stehend), NÖ Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek und Sonja Fragner.

Friedrich Dungl (NÖN-Geschäftsführer) und Veronika Haslinger (Geschäftsleiterin der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien).

Stammgäste am Trachtenball: Landesdirektor ORF Niederösterreich Norbert Gollinger und Margit Gollinger.

Kultur.Region

NACHSCHAU

STRAHLENDE SIEGER DES NÖ FOTOMARATHON

Die erst dreizehnjährige Kira Indra aus Wiener Neustadt durfte sich für ihr Foto zum Thema „DOMizil" als jüngste Preisträgerin des dritten NÖ FOTOmarathon über einen Gutschein für Fotozubehör freuen. LH-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner ehrte im Rahmen der Preisverleihung insgesamt zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer des kreativen Wettbewerbs der Niederösterreichischen Kreativakademie, für den der Advent am Dom in Wiener Neustadt eine stimmungsvolle Kulisse bot. Lisa Kräftner aus Statzendorf und David Grießler aus Kilb holten punktegleich den Gesamtsieg in der Kategorie 12 bis 19 Jahre. Bei den Erwachsenen ging Stefanie Doppler aus Ebersdorf als Gesamtsiegerin hervor. Im Bild: Kira Indra und LH-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner. Foto: NLK/J. Burchhart

–

NÖ BAUERNBUNDBALL

Beste Stimmung beim 74. Niederösterreichischen Bauernbundball im Austria Center Vienna. Traditionell liegt die Eröffnung und Moderation in den bewährten Händen der Volkskultur Niederösterreich. Im Bild: NÖ Bauernbund Direktorin Klaudia Tanner, Ballobmann Stefan Jauk und Volkskultur Niederösterreich-GF Dorli Draxler. Foto: z. V. g.

MUSIKSCHULLEITER-TREFFEN

Die Leiterinnen und Leiter der 128 niederösterreichischen Musikschulen kamen am 19. Jänner in St. Pölten zur Leitertagung 2017 zusammen. In Workshops, Vorträgen und Arbeitsgruppen konnten sich die Teilnehmer über individuelle Anliegen aus der Praxis austauschen und regional bedingte Herausforderungen zur Sprache bringen. Eröffnet wurde die Arbeitstagung von LH-Stv. Johanna Mikl-Leitner. Im Bild: Johann Grabner (Leiter Gemeindeverband der Musikschule Ybbsfeld), Maria Franziska Rupf (Leiterin Musikschule Wachau), Dorothea Draxler (GF Kultur.Region.Niederösterreich), LH-Stv. Johanna Mikl-Leitner, Maria Jenner (Leiterin Franz Schmidt Musikschule der Marktgemeinde Perchtoldsdorf), Michaela Hahn (GF Musikschulmanagement Niederösterreich), Viktor Maierhofer (Bundesfachbeirat Musik der Jugend). Foto: NLK/Reinberger

–

KOOPERATIONSPARTNERSITZUNG CHORSZENE

Die 15 Kooperationspartner der Chorszene Niederösterreich, deren Koordinatoren und die Geschäftsführung der Volkskultur Niederösterreich trafen am 16. Februar zum Runden Tisch zusammen. Dabei waren: Horst Biegler (Chorverband für NÖ und Wien), Constanze Einselt und Thomas Gludovatz (beide Festspielhaus St. Pölten), Andreas Gruber (Landesschulrat NÖ), Michaela Hahn (Musikschulmanagement Niederösterreich), Wolfgang Juterschnig, Franziska Prummer, Michael Linsbauer (alle drei Amt der NÖ Landesregierung), Karl Neulinger (Vokalakademie NÖ), Sybille von Both (Evangelische Kirche NÖ), Johann Simon Kreuzpointner (Referat für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten), Gottfried Zawichowski, Heinz Ferlesch (beide Chorszene Niederösterreich), Marlene Riesenhuber (Landjugend NÖ) sowie Geschäftsführerin Dorothea Draxler und Petra Suchy (beide Volkskultur Niederösterreich).

EHRENRING

In Anerkennung und Würdigung seiner herausragenden und vielseitigen Verdienste um das Bundesland Niederösterreich wurde LH Dr. Erwin Pröll am 17. Jänner der Ehrenring des Landes Niederösterreich verliehen. „Du bist ein großer Niederösterreicher", sagte LH-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner im Zuge der Überreichung des Ehrenringes. „Du hast aus Niederösterreich das gemacht, was es heute ist: ein starkes, selbstbewusstes Bundesland und eine Region, die Ansehen erlangt hat in ganz Europa." Foto: NLK/Filzwieser

–

EHRENZEICHEN

Gottfried Zawichowski, Koordinator der Chorszene Niederösterreich, GF der Musikfabrik Niederösterreich und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Zeitgenössische Musik der Donau-Universität Krems, wurde das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Niederösterreich durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll überreicht. Foto: NLK/Pfeiffer

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Anna Rassinger, Traismauer, 10. März

Maria Karwinsky, Marzling, Deutschland, 14. März

Ihren runden/halbrunden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Franz Schoiswohl (75), Gaming, 24. März

Walter Kolar (70), Guntramsdorf, 4. April

Mag. Anton Straka (50), Edlitz, 7. April

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Heinrich Storchmeier (70), Bamberg, Deutschland, 8. März

Leopold Auer (60), Ottenthal, 6. April

Franz Floh (60), Mannswörth, 26. April

–

NEUE MITGLIEDER

Förderndes Mitglied:

Leopold Schmetterer, Perschling

Gemeinschaften:

Chor der Pfarre Aggsbach Dorf

Volkstanzgruppe Zeillern

–

Redaktionsschluss der Ausgabe Mai: 8. April 2017.

Besuchen Sie auch unsere Webseiten:

www.volkskulturnoe.at
www.noemuseen.at
www.kulturregionnoe.at
www.musikschulmanagement.at
www.chorszenenoe.at
www.museumsdorf.at
www.noe-kreativ.at
www.bhw-n.eu

2nd LIFE

„Informell“ ist das Schlagwort in der Städteplanung – vor allem in den Ländern des Südens. Das heißt, dass die öffentliche Hand längst nicht mehr ihrer Aufgabe nachkommt, für Infrastruktur zu sorgen, die so von der Zivilgesellschaft getragen wird. Aber auch öffentliche Institutionen entwickeln informelle Strukturen, insofern man die Menschen nicht daran hindert, ihr kreatives Potenzial zu entfalten. Die Busfahrpläne in einer slowakischen Stadt finden sich auf dem immer wieder bewährten Fuß einer Auto- bzw. Lkw-Felge. Der Mistkübel hat da auch noch seinen Platz gefunden. /

Landeinwärts

NACH 300 METERN LINKS ABBIEGEN

Für mich ist es keine Glaubensfrage, ob Herr oder Frau Navi „nach 300 Metern links abbiegen“ diktiert. Bei mir sprechen im Auto nur physisch anwesende Mitreisende. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, dass ich gar kein Navigationsgerät besitze.

Ich gehöre noch zu denen, die Straßenkarten im Auto haben. Straßenkarten sind große Papierlappen, die, wenn sie einmal entfaltet sind, einen Kurs mit mindestens drei Unterrichtsmodulen benötigen, um wieder sachgerecht zusammengelegt zu werden. Im Gegensatz zum TomTom-Fahrer weiß der Straßenkartenbenützer, was links und rechts seines Weges liegt. Er könnte einen Kaffee am Hauptplatz einer hübschen Kleinstadt rechts der Straße einlegen oder ein Schloss links seiner Route besichtigen. Das tut die Navi-Fahrerin nicht, weil sie davon keine Kenntnis hat. Der Welthorizont misst 15 x 11 Zentimeter.

Auch kann sich ein Landkartenfahrer einen wunderbaren Streit mit seiner meist weiblichen Mitfahrerin einhandeln. Sie hat die Karte am Schoß und ist daher hauptberuflich für alle falschen Abzweigungen verantwortlich. Der Navi-Fahrer muss sich irgendwie anders abreagieren, er kann Frau Navi angranteln so viel er will, sie wird ihm stoisch antworten: „Die Route wird neu berechnet.“

Die Route kann sich dann so gestalten, wie mir Studenten erzählten: Ihr Ziel war ein Ort namens Mikulovice, nicht weit der südmährischen Stadt Znaim/Znojmo gelegen. Von unserer Grenzregion ist das keine allzu große Distanz. Dummerweise gibt es in der Tschechischen Republik vier Ortschaften respektive Stadtteile, die Mikulovice heißen. Aus welchen Gründen auch immer, sie steuerten ein Mikulovice u Jeseníku an. Das liegt am anderen Ende von Tschechien, nämlich an der polnischen Grenze. Gut gelaunt, wie nun mal junge Menschen Gott sei Dank sind, fuhren sie durch die gesamte Tschechische Republik. Aufgefallen ist es ihnen erst, als sie das Haus, in dem die Party standfinden sollte, nicht finden konnten.

Allerdings sollte nicht unerwähnt bleiben, dass wir Landkartenfahrer immer öfter die Ungeduld anderer Straßenteilnehmer zu spüren bekommen. Konnte man mit ausländischen Kennzeichen (und in Österreich ist das auch schon eines aus dem Nachbarbezirk) noch mit ein wenig Verständnis der Hinterfrauen und -männer vor Abzweigungen rechnen, ist es heute mit der Geduld vorbei. Vielleicht sollte auf der Heckscheibe nicht das allseits beliebte „Fabian & Janina on board“ sondern „No TomTom on board“ kleben. /

Mella Waldstein

Raiffeisen
Meine Bank
Wenn's um Niederösterreich geht,
ist nur eine Bank meine Bank.
Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. www.raiffeisen.at
Bezahlte Anzeige

Bezahlte Anzeige